

DE BISTRUPER

Berichte, Geschichten
und Gedichte aus der
Gemeinde Bissendorf



50
JAHRE

1966-2016

**HEIMAT- UND WANDER-
VEREIN BISSENDORF**

BRIEFMARKE INDIVIDUELL



Deutsche Post

70



Jubiläumsausgabe 2016

An den Leser—M. W. Staub	Seite 3
<i>Aus dem Vereinsleben:</i>	
50 Jahre Heimat- und Wanderverein – Wilhelm Bruns	Seiten 4-15
Jubiläumsbriefmarke zum 50. Geburtstag—Klaus Kicker u. Uwe Bullerdiek	Seiten 18-19
Eine Idee wurde Wirklichkeit – Helmut Seemann	Seiten 20-24
Ein neues Logo für den HWVB – Helga Hartmann-Pfeiffer	Seite 25
Jahreshauptversammlung 2016 – Uwe Bullerdiek	Seiten 26-29
Talentabfrage mit überraschenden Ergebnissen—Uwe Bullerdiek	Seiten 30-31
Erste Etappe auf dem Wittekindsweg – Uwe Schwindt	Seite 32
Was ich am Wandern schätze – Stellungnahmen	Seiten 33-35
116. Deutscher Wandertag in Sebnitz/Sachsen—Helga Hartmann-Pfeiffer	Seiten 39-40
Sternwanderung HWVB – Helga Hartmann-Pfeiffer	Seite 41
Platt lernen im HWVB – M. W. Staub	Seite 43
Pedalritter des HWVB On Tour - M.W. Staub	Seite 44
<i>Chronik Bissendorf:</i>	
Die Landwirtschaftliche Berufsschule – M. W. Staub	Seiten 45-47
50 Jahre Mittelpunktschule – M. W. Staub	Seiten 48-51
Mit dem Rad in die Stadt – M. W. Staub	Seite 52
<i>Aus der Geschichte:</i>	
Aus der Geschichte des Hofes Ochterbeck – Helga Hartmann-Pfeiffer	Seiten 53-55
Das Holter Wappen im Kölner Dom – M. W. Staub	Seiten 56-58
Das Holzgericht der Holter Mark: Höltingbänken – M. W. Staub	Seiten 59-62
<i>Natur und Umwelt:</i>	
Nur geliehen – Walter Weinhold	Seite 63
Der Stieglitz – Wilhelm Bruns	Seite 64-65
Wegseitenränder – Claus Kanke	Seiten 66-67
Nachhaltigkeit – M. W. Staub	Seite 68
<i>Anekdote:</i> Löhne!	Seite 69
<i>Buchbesprechung:</i>	
Horst Denke, Die Volksschulen Astrup und Jeggen – M. W. Staub	Seite 70
<i>Up Platt:</i> Enn goot – all goot – und Levenslust – Karla Bunje	Seite 72
Dat Schöddeldook – Orram Eckelkamp	Seite 73-75
Nachruf auf Werner Depenthal – Helga Hartmann-Pfeiffer	Seite 77

Ansprechpartner:

1. Vorsitzender: Peter Spach, Am Reitplatz 2, Tel. 1819
2. Vorsitzende: Helga Hartmann-Pfeiffer, Auf der Stroote 8, Tel. 2755
ihha@osnanet.de
3. Vorsitzender: Fritz Wilker, Hadernweg 22, Tel. 643144,
Kassenwart: Uwe Schwindt, Wäitkamp 6, Tel. 6243 USchwindt@web.de
Schriftführer: Uwe Bullerdiek, Stockumer Feld 4, Tel. 3152 uwe.bullerdiek@lenze.de



HEIMAT- UND WANDERVEREIN BISSENDORF



www.heimatverein-bissendorf.de
info@hwvb.de



Jubiläum!

In diesem Jahr wird der HWVB 50 Jahre alt. Der „Heimatverein Bissendorf und Umgebung“ wurde gegründet in einer Aufbruchstimmung, die das ganze Dorf Bissendorf erfasste.

Was wollte man erreichen? Bissendorf sollte schöner werden. Die alten Häuser sollten verschwinden. Das noch von Landwirtschaft geprägte Dorf sollte ein junges Gesicht bekommen. Und dabei konnte ein Heimatverein mithelfen.

Treibende Kraft dieser Bewegung war der Bürgermeister Fridolin Depenthal. Als Fachkraft hatte er den Gemeindedirektor Vorkefeld gewonnen. Möglichst alle Bissendorfer sollten Mitglieder im neuen Verein werden. Helmut Depenthal, der Bruder, stieg in die Mitgliederwerbung ein. Jeder Gewerbetreibende wurde bei seiner Unternehmerehre gepackt, wenigstens unterstützendes Mitglied zu werden. Ein Ziel war die Förderung von Tourismus, ein zartes Pflänzchen war eine steigende Anzahl der Übernachtungen. Hier sah man Entwicklungspotential.

Rosemarie Determanns Lebensgefährtin Paul Winkler, ein Banker und begeisterter Wanderer, wurde auf der Gründungsversammlung in der neuen Schule zum Vorsitzenden gewählt. Das Wandern und die Geselligkeit der Feste waren die Betätigungsfelder in diesen Anfangsjahren.

Nach 50 Jahren muss man sagen: Dieser Verein hat eine positive Entwicklung genommen, auch wenn die Tourismusförderung nicht zu den Zielen geführt hat, die man sich einst wünschte. Viele alte Häuser sind dem Modernismus zum Opfer gefallen, was man heute bedauern kann. Dazu mehr im Artikel von Wilhelm Bruns.

Es gibt ein zweites Jubiläum. Vor 50 Jahren wurde auch das Gebäude der Mittelpunktschule fertig. Eine Schule für alle Schüler aus den Kirchspielen Bissendorf und Holte sollte sie sein. Die Kirchen hatten auf die Trägerschaft ganz oder teilweise verzichtet. Zuerst waren alle Schüler ab Klasse 7 in diesem Haus vereint. Schon 6 Jahre später war die neue Schule zu klein. Auch darüber mehr in unserer Jubiläumsausgabe.

M. W. Staub

Vom 25. zum 50. Vereinsjubiläum

Das Stiftungsfest zum 25-jährigen Jubiläum fand 1991 in der Aula des Schulzentrums in Bissendorf statt. An gleicher Stelle war auch der Heimatverein Bissendorf und Umgebung am 2. September 1966 gegründet worden. 2016 ist also das Jahr, in dem unser Verein 50 Jahre alt wird. Auch die Schule wird 50 Jahre alt, das wollen wir an dieser Stelle nicht vergessen. Von den 40 damaligen Gründungsmitgliedern sind bis auf 6 Mitglieder alle verstorben. Wenn ich der Mitgliederliste glauben schenken darf, sind dieses: Manfried Hoffmann, Maria Stumpe, Josefa Niehaus, Bruno Rietmann, Heide und Wilhelm Mentrup. Dabei ist dem Umstand Rechnung zu tragen, dass die Frauen damals oftmals ungefragt beim Eintritt der Männer automatisch Mitgliederstatus erhielten.

Inzwischen haben im Jubeljahr 2016 schon Aktivitäten stattgefunden und der Verein wurde zu seinem 50. Geburtstag herausgestellt. So war der Heimatbund Osnabrück-Land in Bissendorf und beim Heimatverein zu Gast und hat seine Jahreshauptversammlung zu Ehren unseres Vereins im Sitzungssaal des neuen Rathauses abgehalten. Ein Besichtigungsprogramm ging der Versammlung voraus, wobei dem Museum für Landtechnik in Natbergen ein Besuch abgestattet wurde.

Bereits bei dem Stiftungsfest vor 25 Jahren hatte der Verein Gäste eingeladen. Der Wiehengebirgsverband hatte sich zum Wiehengebirgstag angesagt. Es kamen damals über 300 Wanderer zusammen, die versorgt und unterhalten werden wollten. Für unseren Verein eine schwer lösbare Aufgabe, die nur unter erheblichen Anstrengungen und unter Aufbietung vieler freiwilliger Vereins Helfer gelöst werden konnte. Dass dabei nicht alles

nach Wunsch verlief und auch mal was schief ging, liegt auf der Hand. So kann ich mich lebhaft daran erinnern, dass sich Charlotte Gottschalk und Walter Beinker mit gegenseitigen Schuldvorwürfen zofften, weil die Kaffeeversorgung ins Stocken geraten war. Hier stimmte die Logistik nicht. Mit zu wenigen kleinen Haushaltskaffeemaschinen hatte man versucht, dem wachsenden Andrang Herr zu werden. Dabei hätte das Rote Kreuz spielend leicht diesen Versorgungsengpass lösen können, wie man mir sagte. Man hätte nur darauf kommen müssen. Fehler sind da um gemacht zu werden. Wer nichts macht, kann auch keine Fehler machen. Die Erbsensuppe des Roten Kreuzes war übrigens hervorragend.

Mir hat man die Aufgabe zgedacht, im Bistruper etwas über den Heimatverein zu verfassen. So eine Art Rückblick mit Erinnerungen. Auch vielleicht deshalb, weil ich als langjähriges Vorstandsmitglied mit dem Innenleben des Vereins hinreichend vertraut bin. Ich möchte das aber nicht in Form einer langweiligen Chronik tun, in der endlos die Namen und Verdienste der Funktionäre aufgezählt werden, sondern lieber einige Erinnerungen und Begebenheiten des Vereinslebens schildern und beispielhaft herausgreifen, die vielleicht manchmal auch zum Schmunzeln anregen.

Wer waren die Gründungsväter? Oder wie alles begann.

Wer den genauen Anstoß 1966 dazu gab und die Inspiration zur Gründung des Vereins hatte, lässt sich heute nicht mehr ganz genau feststellen. Man nimmt an, dass es dem damaligen Gemeindedirektor Helmut Vorkefeld und dem ehrenamtlichen Bürgermeister Fridolin Depenthal zuzuschreiben ist. Beide

hatten sicherlich ein lebhaftes Interesse daran, zur Ankurbelung des Tourismus und damit der Wirtschaft und der Kultur diesbezüglich einen dafür ausersehenen Verein hinter sich zu haben. Was dann auch geschah. In jungen Jahren ein vorzüglicher Turner und Handballer, war Fridolin Depenthal als Besitzer einer VW-Vertretung und Autowerkstatt eine Institution im damaligen Bissendorf und der ideale Befürworter und Motor der Vereinsgründung.



In dem Bankkaufmann Paul Winkler fand und wählte man einen Vorsitzenden, der kein Einheimischer war, jedoch die Voraussetzungen eines Vereinsvorsitzenden erfüllte. Er war mit der hiesigen Rosemarie Determann liiert, die ihn im Osnabrücker Verschönerungs- und Wanderverein kennengelernt hatte, wo beide Mitglieder waren. Zur Gründung des Vereins überbrachte der damalige Stadtdirektor und Vorsitzende des Wiehengebirgsverbandes, Paul Voßkübler, Grüße und gute Wünsche seines Verbandes, dem unser Heimatverein alsbald beiträt.

Ansichten und Anekdoten über das Wandern

Eingedenk dieser Voraussetzungen war es wenig verwunderlich und ziemlich klar, dass das Wandern zunächst an erster Stelle im Verein stand. Wandertouren in der näheren und weiteren Umgebung kennzeichneten die Aktivitäten des Vereins, der in Albertine Natenhorst eine tatkräftige und agile Wandermartin besaß. Es wurden sehr viele Wanderwege festgelegt und gekennzeichnet. Für meine Begriffe zu viele, so dass sich für die

sachgerechte Kennzeichnung der Wege heute kaum noch genügend Personal finden lässt. Schon früh wurde mit Hilfe des Vereins von der Gemeinde eine Wanderkarte im Maßstab 1 : 25 000 aufgelegt, die das Gebiet der 1972 entstandenen Großgemeinde Bissendorf umfasste. Zahlreiche Ruhebänke und Schutzhütten wurden aufgestellt und errichtet. Mit dem staatlich anerkannten Luftkurort Schleddehausen in der Hinterhand war man bestrebt, das Feriengebiet Bissendorf salonfähig und bekannt zu machen. Noch heute wird gerätselt, wer der Vater unseres Paradedweges, des Bissendorfger Burgenweges, gewesen sein kann. Anspruch darauf erhoben Walter Beinker und der langjährige Vorsitzende Herbert Schulhoff oder eventuell noch ein Dritter? Es wurde gemunkelt, dass auch ein Heimatfreund vom Heimat- und Verkehrsverein Schleddehausen ideell darauf Anspruch erhob.

In den Anfangsjahren des Vereins wurde kein Deutscher Wandertag ausgelassen, der im Wechsel jährlich in vielen Regionen Deutschlands stattfand. Auch Osnabrück war 1985 Ausrichter dieser Großveranstaltung, bei der auch unser Verein mit einbezogen wurde. Wir hatten auf dem Burgenweg 2 Gruppen mit jeweils etwa 50 Wanderern zu führen.



Frühmorgens ging es los. Es war angeordnet, auf der Strecke nicht den Hof der Ledenburg zu betreten. Leider geriet uns angesichts der romantischen und geheimnisvollen Ledenburg unsere Gruppe etwas außer Kontrolle. Wo ein Wanderer hin marschiert, folgt fast zwangsläufig auch der Rest. Nur mit Mühe konnte ich die hochbetagte Eigentümerin der Ledenburg, Frau Emmi Homann beruhigen, die im Nachthemd aus einem Fenster des Obergeschosses der Ledenburg aufgebracht herunterrief: "Verlassen sie sofort den Hof, oder ich rufe die Polizei!" Auch Walter Beinker hatte mit seiner Gruppe Pech. Er hatte in der Oberheide das B des Belmer Ringweges mit dem B im Kreis des Burgenweges verwechselt. Hierdurch handelte er sich einen Umweg ein und den Spott seiner Mitwanderer dazu.

Walter Beinker war ein begnadeter Wanderführer. Er führte immer alles mit sich am Mann - wie es so schön heißt - und war in der Lage, im Gelände im Bedarfsfall eine kleine Notoperation durchzuführen. Er war zuständig für das sportlich ambitionierte Etappenwandern im Verein. Minutiös arbeitete er seine Etappenwanderungen aus, um hinterher festzustellen, dass Kartenwissen mitunter nicht mit der Realität der Praxis korrespondiert. Die daraus resultierenden Umwege wurden Walter genannt. Ein Walter gleich 1 km Umweg. Mein Gott Walter. Er ging leider viel zu früh von uns. Nachfolger wurden Brigitte und Helmut Seemann, die sich dieser Aufgabe zur Zufriedenheit aller stellten. Eine Erkrankung zwang Helmut Seemann dazu diesen Posten aufzugeben, um sich als Ingenieur nach der Gesundung intensiv der technischen Abteilung zu widmen. Lange Jahre spielte auch Günter Strathmann eine maß-

gebliche Rolle im Verein und im Wandergeschehen. Er war ein guter Wanderführer, wollte allerdings immer gerne gelobt werden. Für seine ehrenamtlichen Tätigkeiten heimste er einige Ehrungen ein, so auch das Nds. Porzellanpferd aus Fürstenberg des Kreisheimatbundes Osnabrück-Land. Auch Hubert Scheiter wurde diese Ehre zuteil. Allerdings für Verdienste, die kaum alle aufzählbar sind. Leider schied Günter Strathmann im Unfrieden aus dem Verein aus.

Mit 13 bzw. 15 Umwanderungen des Bissendorfer Burgenweges liegen Ingrid und Horst Stutzenstein aus Wissingen einsam an der Spitze. Beide unternahmen zusammen mit Ulrike Romberg auch lange Jahre regelmäßig verantwortungsvoll Wanderungen mit behinderten Menschen aus dem Dr. Schröder Heim in Achelriede. Zuvor hatte Horst als Jugendwart eine Jugendgruppe geführt und mit dieser viel gewandert und gebastelt. Besonders Nistkästen wurden hergestellt, die anschließend in der Gemeinde aufgehängt wurden. Auch für Angebote bei der Ferienspaßaktion sorgte er. Leider stimmte die Chemie zwischen Walter Beinker und Horst Stutzenstein nicht überein, so dass er keinen anderen Ausweg sah und aus dem Verein austrat. Beide Stutzensteins sind inzwischen schon lange wieder Vereinsmitglieder. Sie bringen sich heute bei der technischen Abteilung in Natbergen ein, auf die ich noch zu sprechen komme.

Über viele Jahre hinweg war das An- und Abwandern im Wechsel mit dem Heimat- und Verkehrsverein Schleddehausen eine gut besuchte und beliebte Veranstaltung. Sie wies mitunter über 100 Teilnehmer auf und weckte das Interesse der örtlichen Presse (NOZ) Zum Abschluss fand immer eine ge-



Gelassen ist einfach.



sparkasse-osnabrueck.de

Wenn man Finanzgeschäfte
jederzeit und überall erledigen
kann.

Mit Online-Banking.

 Sparkasse
Osnabrück

meinsame Kaffeetafel mit selbstgebackenem gestifteten Kuchen statt, wobei der Erlös zu Gunsten unserer Vereinskasse vereinnahmt wurde, oftmals verbunden mit der Aushändigung von errungenen Wanderurkunden. Die Schleddehausener bevorzugten als Gastgeber einen anderen Austragungsmodus. Ihnen gefiel unsere Austragungsart als Gastgeber nicht, so dass sie das gemeinsame An- bzw. Abwandern eines Tages aufkündigten.

Gemeinsame Unternehmungen blieben zwischen den beiden Bissendorfer Heimatvereinen jedoch erhalten, indem man sich beispielsweise die Zeichnung des Burgenwegs in einen Nord- und einen Südabschnitt aufteilte. Mit der Herausgabe eines gemeinsamen Flyers über den Burgenweg war man sich ebenfalls schnell einig. Die Ausstellung der Urkunden sollte weiter bei den Bissendorfern verbleiben. Bei der Vorstellung des Flyers sorgte die Bemerkung, dass das dargestellte Höhenprofil der einzelnen Etappen an Wanderungen im Hochgebirge erinnere, für Schmunzeln. Auch über die Aufteilung der Kosten für die Beschilderung an der Akelei- wiese sowie an den Megalithsteingräbern einigte man sich problemlos. Ohne Probleme verlief auch 2006 die Herausgabe einer neuen Wanderkarte durch die Gemeinde, bei der beide Heimatvereine Hilfestellung leisteten. Der Löwenanteil der Arbeit lag allerdings in den Händen von Dieter Oehmen, der hierbei auf seine beruflichen Erfahrungen und die



jahrelangen Erfahrungen als unser Wegewart zurückgreifen konnte.

Lebhaft in Erinnerung bleibt mir auch die Sternwanderung des Kreisheimatbundes in Nemden. Die Durchführung einer derartigen Veranstaltung mit vielen Menschen bedarf immer einer gewissen Logistik und Methodik. Bei Bilderbuchwetter war unsererseits an alles gedacht worden, - meinten wir. Zielort war der schöne Suhrenhof in Nemden. Es klappte alles wunderbar. Der damals noch

existierende gemischte Chor Nemden empfing die Wanderer mit Volksliedern und die Holter Blasmusik gab ihr Bestes. Leider ließ aber die Anzahl der Wanderer zu wünschen übrig. Was wir nicht einkalkuliert hatten war die Tatsache, dass am gleichen Tag der Wie-

engebirgsverband den Wiehengbirgstag veranstaltete und damit gleichzeitig viele Vereine band, die sonst den Kreisheimattag in Nemden besucht hätten. So etwas darf eigentlich bei der Terminierung nicht passieren, ist aber leider passiert. Verpflichtet, die angelieferte Erbsensuppe vom Lieferanten abzunehmen, kam uns diese bald aus den Ohren wieder heraus. Noch Tage und Wochen später aßen viele Vereinsmitglieder an der ansonsten wunderbaren Erbsensuppe, die in schnell herbeigeholter Tupperware vereinnahmt und eingefroren wurde. Es gab aber auch schon Sternwanderungen und Verbandstage an denen die obligatorische Erbsensuppe angebrannt oder bei der Hitze sau-

erhalten, indem man sich beispielsweise die Zeichnung des Burgenwegs in einen Nord- und einen Südabschnitt aufteilte. Mit der Herausgabe eines gemeinsamen Flyers über den Burgenweg war man sich ebenfalls schnell einig. Die Ausstellung der Urkunden sollte weiter bei den Bissendorfern verbleiben. Bei der Vorstellung des Flyers sorgte die Bemerkung, dass das dargestellte Höhenprofil der einzelnen Etappen an Wanderungen im Hochgebirge erinnere, für Schmunzeln. Auch über die Aufteilung der Kosten für die Beschilderung an der Akelei- wiese sowie an den Megalithsteingräbern einigte man sich problemlos. Ohne Probleme verlief auch 2006 die Herausgabe einer neuen Wanderkarte durch die Gemeinde, bei der beide Heimatvereine Hilfestellung leisteten. Der Löwenanteil der Arbeit lag allerdings in den Händen von Dieter Oehmen, der hierbei auf seine beruflichen Erfahrungen und die

er geworden war, so dass die Wanderer hungrig von dannen ziehen mussten. In unserem Falle stand der Kreisheimatbund für den entstandenen Schaden ein.

Das Wandern in einer intakten Landschaft ist für Geist und Körper von überragender Bedeutung. Das wird uns jeder Arzt bestätigen können. Dass das Wandern die Geselligkeit und das soziale Zusammenleben fördert und für manche Freundschaft und mehr verantwortlich ist, kann man auch in unserem Verein beobachten. Und das ist auch gut so. In den letzten Jahren hat sich in der Wanderbewegung ein gewisser Wandel vollzogen. Die Richtung geht mehr hin zum individuellen Wandern, losgelöst von Vereinen. Viele Wandervereine beklagen daher einen Rückgang ihrer Mitgliederzahlen, was sehr bedauerlich ist. Die Wanderverbände versuchen diesen Trend durch Themenwanderungen und durch ein zertifiziertes Wegangebot zu begegnen.

Auch bei uns im Verein hat sich beim Wandern ein Wandel vollzogen. Mit Helga Hartmann-Pfeiffer und Uwe Schwindt konnten Wanderführer gewonnen werden, die mit neuen Ideen und einem gewandelten Wanderangebot wieder Schwung ins Wandern bringen wollen und das auch schon geschafft haben. So wird überlegt, wieder ein Radwanderangebot zu machen und eine Radwandergruppe zu gründen. Hier kann man eventuell auf die Erfahrung altgedienter Radwanderer des Vereins zurückgreifen, die heute noch von ihren Erlebnissen auf den tagelangen Radtouren schwärmen.

Kulturelles und Museales

Bereits lange vor der Gründung des Heimatvereins hatte sich ein Künstlerkreis in Bissen-

dorf bestehend aus Carl Reinhard Wickel (Holzbildhauer, Rektor und Lehrer Grundschule Bissendorf), Hubertus Bendikowski (Kirchen- u. Freskenmaler, Lehrer einer Sprachbehindertenschule in OS), Gerhard Neumann (Aquarellmalerei, Lehrer Volksschule Wersche) sowie Grete Banzer und Gertrud Hall (Handweberei Gut Stockum) gebildet, der jedoch keinen langen Bestand hatte. Es konnten jedoch mit Carl Reinhard Wickel und Hubert Bendikowski für unseren Verein Personen gewonnen werden, die sich in der Gestaltung der Heimatstube als Museum (Wickel) und bei der Herausgabe eines jährlichen Heimatkalenders mit Motiven aus der Gemeinde (Bendikowski) engagierten.

Nicht unerwähnt soll an dieser Stelle die Herausgabe eines hochwertigen Plakates über die Fachwerkhäuser Bissendorfs durch Carl Reinhard Wickel sein. In jüngerer Zeit wurde im gleichen Layout ein weiteres Plakat über die Speicher und Steinwerke Bissendorfs geschaffen, für das Werner Kallmeier sich stark eingesetzt hatte.

Bereits vor der Neugestaltung der Heimatstube unter dem Dach des Hauses Bissendorf auf dem sogenannten Kornboden bestand in den unteren Räumen des Gebäudes eine heimatkundliche Sammlung verschiedener alter Gerätschaften. Diesen Grundstock hatten einige Damen und Herren des Vereins gesammelt und zusammengetragen. Bedingt durch den Platzmangel im inzwischen abgerissenen Rathaus, welches ursprünglich die Landwirtschaftsschule war, wurden bei der Renovierung des Hauses Bissendorf der Heimatverein mit seinem Museum unter der besagten Dachschräge untergebracht, wobei die Eignung diese Schräge für eine repräsentative Aufstellung der Sammelstücke Kopfzerbre-

VOR PRUNG

ist, sich persönlich zu kennen



VGH Vertretung Roland Arndt e.K.
Bergstraße 17a 49143 Bissendorf
Tel. 05402 99500 Fax 05402 995050
www.vgh.de/roland.arndt
www.facebook.com/VGHVertretungRolandArndt
arndt@vgh.de

fair versichert
VGH 

 Finanzgruppe

chen bereitete. Schauvitriolen lassen sich ohnehin wegen der Schräge nicht aufstellen. Bereits nach einigen Jahren platzte das kleine Heimatmuseum, auch Heimatstube genannt, aus allen Nähten. Die Zugänglichkeit über eine steile Treppe entspricht in keiner Weise baupolizeilichen Vorschriften. Es wurde daher sowohl beim Bm Harcke wie auch beim derzeitigen Bm Halfter Platzbedarf angemeldet, die beide im Falle eines Rathausneubaus versprochen, in dieser Hinsicht etwas im Haus Bissendorf für den Verein zu tun. Nun steht das neue Rathaus und aus den unteren ursprünglichen Räumlichkeiten des Heimatmuseums des Hauses Bissendorf wurde mittels eines Durchbruchs und einer Brücke die Zugänglichkeit zum neuen Rathaus geschaffen. Nicht aber etwa für das Heimatmuseum, sondern als Besprechungsräume der Bauabteilung. Dabei wäre das gesamte Haus Bissendorf der Ideale Standort eines Museums, wo man auch die Ausgrabungsfunde der Burg-ruine Holte und der Ausgrabungen in Bissendorf hätte zeigen können. Die schlummern derweil in den Magazinen der Stadt- und Kreisarchäologie, verborgen vor den Blicken neugieriger Menschen. So steht das älteste Haus Bissendorfs, - dazu noch denkmalgeschützt - für mich zweckentfremdet neben dem jungen futuristisch anmutenden neuen Rathaus, an dessen Anblick und Architektur man sich so langsam zu gewöhnen beginnt.

Es bleiben viele Erinnerungen an das alte Haus Bissendorf, in dem Meetings, Zusammenkünfte, Adventsfeiern, Besprechungen,

Vorstandssitzungen, Freitagstreffs mit Cafeteria, Lichtbildvorträge, Vorlesungen, Ehrungen, Ausstellungen, Tage des offenen Denkmals und Führungen durch das Museum stattfanden und wohl noch viele stattfinden werden. Und vielleicht besinnt man sich ja eines Tages doch noch darauf und macht aus dem Haus Bissendorf tatsächlich ein richtiges Museum und eine Begegnungsstätte für den Bürger, wie es andere Ortschaften bereits in unserer Nachbarschaft vorgemacht haben.

Ein Gutes hatte der Platzmangel unseres Museums in der Tat bewirkt. Durch das Angebot großer, überwiegend aus der Landwirtschaft stammender, Objekte entstand der Wunsch, diese zu restaurieren und zur Ausstellung zu

bringen. Wo hätte man im Haus Bissendorf aber einen riesigen alten Claas Mähdrösch unterbringen können? Peter Spach, der von Anfang an ein reges Interesse für die alte Landtechnik entwickelte, ging auf Suche und wurde auf dem

Hof von Herbert Heckmann in Himbergen fündig. Mit Elan ging er mit einigen Helfern daran, die Räumlichkeit herzurichten. Leider währte die Zweckgemeinschaft mit dem Eigentümer nicht sehr lange und man war gezwungen, sich nach einem neuen Bleibe umzusehen, das man auf dem Hof Eickhoff in Natbergen schließlich fand. Nach wenigen Jahren hatte die technische Abteilung des Heimatvereins, wie man sie jetzt treffend bezeichnete, auf dem Anwesen ein Museum für Handwerk und Landtechnik aufgebaut und eingerichtet, dass sich sehen lassen



kann. Erfreulich ist auch, dass sich in jüngster Zeit die Treckerfreunde Bissendorf dem Heimatverein Bissendorf angeschlossen haben und mit ihren Treckern manche Veranstaltung des Vereins bereichern.

Die Ausgrabungen in Holte und Bissendorf

Drei Ausgrabungen musste die Holter Burgruine in den letzten Jahrzehnten über sich ergehen lassen, bis sie dann wie Phönix aus der Asche neu erstand. 1975 war es Heinz Fieselmann, der als Ortsvorsteher und Mitglied unseres Vereins, der, – wie Manfred Staub es in Heft 15 des Bistrupers schreibt -, wegen Desinteresse der amtlichen Archäologie mit einigen Männern eine nicht genehmigte illegale Ausgrabung niederbrachte. Hierüber besteht eine Fotodokumentation der Akteure.

Dann war es die Kreisarchäologie selbst, die mit der Grabungstechnikerin Britta Lauxtermann 1997 eine erste Erkundungsgrabung am Pallas durchführte. Diese Grabung wurde von unserem Carl Reinhard Wickel begleitet, der sich sehr für diese Grabung interessierte und stark machte. Hiervon zeugt eine DIA-Serie in der Heimatstube. Die Grabung wurde leider frühzeitig wegen fehlender finanzieller Mittel wieder eingestellt und unter Erdreich konserviert.



Überhaupt spielte die Erdkonservierung bei den Verantwortlichen der Kreis- und Stadtarchäologie eine größere Rolle, womit man anscheinend fehlende Mittel zur Restaurierung entschuldigte. Das unermüdliche Bohren und Drängen des Vorsitzenden der Kreisheimatbundes Alex Warner und auch unseres Vereins zeigte 2006 Wirkung. Unter der Leitung von Carolin Prinzhorn wurden erneut Grabungen durchgeführt, die insbesondere die Kapelle, teile des Burgtores und des Bergfrieds umfassten. Es wurde von den 5 – 6 Grabungsteilnehmern, die zeitweise durch Annette Osterheider-Türke und Manfred Staub vom Verein verstärkt wurden, recht intensiv gearbeitet, wobei sich mir manchmal nicht so recht der Sinn unseres Schaufels, wieder Zuschützens und Schuttabfahrens und Abkippens, erschloss. Als ich einmal am Turm zu viel Erde beseitigt hatte und das mit „aus Versehen“ entschuldigte, rief Bodo Zehm, der Chef des Ganzen, entsetzt: „Willi, dein 'aus Versehen' kann uns 10 000,- € gekostet haben!“ Dazu sei angemerkt, dass die Finanzierung der Ausgrabung da noch auf tönernen Füßen stand und die Nerven ein wenig blank lagen. Auch mit der Erwähnung, dass doch der Brunnen mit dem Diamanttisch noch der Ausgrabung harre, war ihm keine konkrete Antwort zu entlocken. Die Erdkonservierung setzte sich mal wieder durch. Letztendlich konnte aber durch die stabile Aufmauerung auf den originalen Überresten ein guter Eindruck über das ehemalige Aussehen der Burg vermittelt werden. Sehr würdevoll dann die Einweihungsfeierlichkeiten u.a. mit dem Bischof Bode aus Osna-brück.

Von einem anderen Kaliber war die Ausgrabung in Bissendorf. Hier war die Aufgabe und die Finanzierung über die Ortskernsanierung

von vornherein gesichert. Man ist, was das Alter Bissendorfs betrifft, zu wichtigen Erkenntnissen gekommen, wobei sich die Arbeit des Heimatvereins hier nicht so sehr auf die Hand- und Spanndienst wie in Holte bezog, sondern mehr ideeller Natur war. Mein größter Wunsch wäre es, wenn die Befunde beider Ausgrabungen eines Tages im Museum „Haus Bissendorf“ der Allgemeinheit zugänglich gemacht würden.

**„De Bistruper“ und
„Ein König in Bissendorf“ und**

„www.heimatverein-bissendorf.de“

Grundlagenarbeit zur Heimatgeschichte kann man nur leisten, wenn diese ihren schriftlichen Niederschlag findet. So war dieses zunächst Günther Schotte vorbehalten, der in den 1950iger - und 60ziger Jahren viel in Zeitungen und Festschriften veröffentlichte. Um diese Arbeit zu leisten, muss er sich über Tage und Monate im Staatsarchiv Osnabrück aufgehalten haben. Der erst kürzlich verstorbene Berufsschuldirektor Werner Depenthal aus Lingen brachte 2 Bildbände über Bissendorf heraus, die eine gute Verbreitung und sehr viel Anklang fanden und bald schon vergriffen waren. Es handelt sich um die Bildbände: „Erzähl doch mal“ über Bissendorf und Holte sowie „Erzähl doch weiter“ über Bissendorf. Von Werner Depenthal, der als ein Kenner des Plattdeutschen anzusehen ist, erschienen einige weitere Bücher in Platt und auch im Heimatjahrbuch Osnabrücker Land war er mit Plattbeiträgen ständiger Gast. Auch im Bistruper sind Beiträge von ihm zu finden. Er war als Verfechter des Osnabrücker Platt und als Mitglied des Vereins erobert darüber, dass wir Carla Bunje mit ihrem Ammerländer Platt im Bistruper ein Forum boten. Dass andere das auch nicht so eng sahen, mag man daran ersehen, dass Carla

bei den Osnabrücker „Plattvössen“ vor einiger Zeit für eine eingereichte Geschichte den 1. Platz errang und geehrt wurde. Sie hat von Anfang an beim Bistruper mitgearbeitet, selbst eigene Broschüren herausgegeben und genießt als Bissendorferin hohe Achtung im Ammerland. Mit Heinz Langenberg aus Kronsundern war in Bissendorf ein weiterer Vertreter der plattdeutschen Mundart vertreten, der mehrere Bände „Van`n Lieben uppen Lanne“ herausbrachte und eine Zeit lang viele Plattkolumnen in der NOZ schrieb.

Der Verein brauchte dringend ein Sprachrohr, um mit seinen Mitgliedern in Verbindung zu treten. Anfangs bei den Beschützenden Werkstätten in Schledehausen gedruckt, gingen wir später aus Kostengründen dazu über, die Herstellung des „De Bistruper“ in schwarzweiß über den großen Gemeindepier laufen zu lassen. Das machte Manfred Staub und mir mancherlei Probleme und sehr viel Arbeit, abgesehen davon, dass wir in dem kleinen Kopierraum manchmal kurz vor dem Vergiftungstod standen. Inzwischen ist das 33. Heft in Farbe und im neuen Layout erschienen. Er kommt jetzt recht professionell daher und konnte durch die Aufnahme von Anzeigen kostenneutral gestaltet werden. Dieses haben wir Karin Ruthemann-Bendel zu verdanken, die uns auf die neuen Möglichkeiten im Computerzeitalter hinwies. Die Auflage wurde auf 1200 Stück gesteigert und wird kostenlos abgegeben. Nur das Verteilungssystem durch die Vereinsmitglieder ist das alte geblieben und auch die Beliebtheit bei den Lesern ist geblieben.

Selbstverständlich sind wir seit geraumer Zeit mittels eines PC und einer Homepage weltweit verbunden. Selbst im fernen Südafrika ist man auf uns aufmerksam geworden,

wodurch verschüttete Heimatgefühle wach wurden. Hierüber hat Karl Heinz Schröder eine zu Herzen gehende Story im Bistruper verfasst. Anfragen zur Ahnenforschung erreichen uns besonders aus den USA.

Fast alles, was ich hier in den Erinnerungen wiedergegeben habe, lässt sich auch in unserer Homepage recherchieren. Es sind inzwischen unzählige Daten, die unser Webmaster und Schriftführer Uwe Bullerdiek inzwischen akribisch gesammelt und gespeichert hat. Er betrachtet die Homepage auch als das Archiv des Vereins. Es lohnt sich immer, da einmal hineinzuschauen und zu stöbern.

Die Krönung der Veröffentlichungen des Vereins stellte zweifellos das Buch zur 850 Jahrfeier Bissendorfs „Ein König in Bissendorf“ dar, das ein Autorenkollektiv des Heimatvereins auf die Beine stellte. Es sollte eigentlich ein „Muss“ für jeden Bürger Bissendorfs sein, dieses Buch zu erwerben. In dem reich bebilderten Buch kann man nach Belieben schmökern und ganz nebenbei viel Wissenswertes über seine Heimat erfahren. Hauptakteur der Zusammenstellung dieses ungewöhnlichen Buches war Manfred Staub, der viele Tage und Stunden im Staatsarchiv in Osnabrück verbrachte und bis zur Erschöpfung daran arbeitete und feilte.

Naturschutz und Grünkohlessen

Was haben diese beiden Themenfelder miteinander zu tun? Da ist die grüne Farbe der Pflanzen und dass im Naturschutz Tiere geschützt werden, während beim Grünkohlessen Tierisches gegessen wird. Damit hören die Gemeinsamkeiten aber auch schon auf. Als ich vor 30 Jahren im Saal von Café Kröger beim Heimatverein meinen Lichtbildervortrag über „Die heimische Natur im Wechsel der Jahreszeiten“ hielt, war es um mich geschehen. Ich wurde vom Vorsitzenden Herbert Schulhoff händeringend darum gebeten, den Posten des Umweltschutzwartes im Heimatverein zu übernehmen. Nach kurzer Bedenkzeit sagte ich zu. Danach begann meine steile Karriere im Verein. Erst 2. Vorsitzender, danach Vorsitzender des Vereins. Mit meiner Arbeit im Naturschutzbereich habe ich mir nicht nur Freunde gemacht. Immerhin erhielten wir vom Lk Osnabrück 2002 den Naturschutzpreis und 2000,- € überreicht. Damit wurde unsere erfolgreiche und vielfältige Naturschutzarbeit belohnt, die für einen Heimatverein einmalig und herausragend ist.

Besonders an das erste Grünkohlessen im Saal von der Gaststätte Werries kann ich mich noch lebhaft erinnern. Auch deswegen, weil der Wirt Willi Werries von unserem Wurststeller trotz Protestes mit einer Wursthänge ein Würstchen entnahm und quer

Ford

60 Jahre Vertragshändler

H. DEPPE Bissendorf

Meller Straße 41 Bissendorf Fon 05402 4451, 4845
e-mail: Service@AutohausDeppe.fsoc.de

B-MAX KUGA C-MAX

Schlusswort

durch den Saal damit lief, weil dort an einem Tisch eine Wurst fehlte. Die Tanzmusik wurde noch ordentlich per Hand von einer Dreimann-Kapelle produziert. Es wurde viel geschwoft und reichlich dem Bier und Korn zugesprochen. Bei späteren Heimatabenden mit Grünkohlessen ging man dazu über, mehr Unterhaltung zu bieten. Unvergessen sind dabei die Vorträge von Rudolf Niehaus, der bis ins hohe Alter humoristische Vorträge aus dem Stegreif hielt und der, - wie Manfred Straker immer wieder betonte, - sein großes Vorbild war, was die freie Rede betraf. Wir hoffen sehr, dass uns Manfred Straker noch recht lange die Treue hält, denn seine Vorträge sind mittlerweile ebenso Legende und vom Heimatabend nicht wegzudenken.

Es war mir klar, dass ich in meinen Erinnerungen nur einen kleiner Ausschnitt unserer Arbeit und unserer Aktivitäten ansprechen konnte. Der Verein bietet je nach Neigung jedem interessante Betätigungsfelder und sinnvolle Beschäftigungen, ob nun mit der Natur, dem Wandern, unserer Heimatgeschichte oder alter Technik. Mit Sicherheit habe ich vieles vergessen und viele Namen sind ungenannt geblieben, die es verdient hätten erwähnt zu werden. Man möge mir das nachsehen. Besonders erfreut hat es mich, dass der Verein die 500. Mitgliedsmarke geknackt hat, was mir zu meiner Amtszeit nicht gelungen war. Daran erkenne ich, dass der Verein lebt und gute Arbeit für unsere Heimatgemeinde leistet. Ich habe dem Verein viel zu verdanken und bin ihm unendlich dankbar.



demeter

Hof Langenberg

Naturkost und
Biokartoffeln

Kronsundern 15
49143 Bissendorf
Tel. 0 54 09 - 64 19

Öffnungszeiten:
Fr. 15.30 - 18.30 Uhr
Sa. 10.00 - 13.00 Uhr

www.hof-langenberg.de

In dem fast 300 Seiten umfassenden Buch „Mein Bissendorf“ von Karl-Heinz Schröder, das zum 50 jährigen Jubiläum unseres Vereines erscheinen wird, stehen noch viele weitere Berichte, Geschichten, Erinnerungen.

Freuen Sie sich auf dieses einmalige Dokument unserer Heimat in hochwertiger Hardcoverausführung!

Während des Sonnenseefestes vom 09.—11. September 2016 haben Sie die Möglichkeit, mit dem Autor ins Gespräch zu kommen.



Karl-Heinz Schröder



Herausgeber:
Heimat- und Wandverein
Bissendorf eV

Wir gratulieren dem Heimatverein zum 50. Jubiläum

und bedanken uns
für die angenehme Zusammenarbeit.

Zusammen erfolgreich für Bissendorf:

BüroAgentur

Ruthemann

- Vereinsschriften, Plakate, Flyer, Fotobücher
- Internet- und Officekurse
- Büroarbeiten aller Art
- Professionelle PowerPoint-Präsentationen



Karin Ruthemann-Bendel
In der Bauerschaft 4
49143 Bissendorf

Tel.: 05402 64 36 40
Mobil.: 0171 26 66 499

E-Mail: BueroAgentur.Ruthemann@osnanet.de

Das Druckstübchen

- individuelle Einladungskarten
- Kopier-, Druck- und Scanservice
- Geschäftsdrucksachen aller Art
- Werbetechnikprodukte
- exklusive Geschenkartikel mit Ihrem Foto oder Logo

Das Druckstübchen
Inh. Markus Lindhardt
Osnabrücker Straße 1
49143 Bissendorf

Tel.: 05402 607 94 55



E-Mail: info@das-druckstuebchen.de
Internet: www.das-druckstuebchen.de

Am 2. September 2016 jährt sich zum 50. Mal der Gründungstag des Heimat- und Wandervereins Bissendorf. Ein Anlass, dankbar in die Vergangenheit und hoffnungsvoll in die Zukunft zu schauen und das Jubiläum kräftig zu feiern. Ebenso aber auch ein Grund, durch ein besonderes Merkmal nachhaltig an den Geburtstag zu erinnern. Auf der Suche nach einem solchen Meilenstein entstand bereits Ende letzten Jahres die Idee, eine Jubiläumsbriefmarke aufzulegen. Die Ansprüche daran stellten eine kleine Herausforderung dar: Sie sollte das Jubiläum in den Mittelpunkt setzen, die Arbeit des Vereins zwischen Tradition und Moderne widerspiegeln und gleichsam Jung und Alt ansprechen.



Welch ein Zufall, dass der zuständige Ansprechpartner der Deutschen Post AG vom Bereich „Zentrales Management Dialogpost“ ausgerechnet aus Bissendorf kommt. Mit Klaus Kicker ließen sich so organisatorische Hürden schnell meistern, die Designerin Isabella Hülsmann aus Lotte fügte ein farbenfrohes, leuchtendes Design in Anlehnung an das neue Logo hinzu und Uwe Bullerdiek konnte alsbald die Sonderbriefmarke in Auftrag geben.

Doch wie verkauft man eine solche Marke am besten? Wann ist der geeignetste Zeitpunkt einer Erstveröffentlichung und wie hoch wählt man die erste Auflage? Zu diesen Fragen erinnerte sich Peter Spach an Hartmut Rexilius, der im Zuge der Talentabfrage angekreuzt hatte, den Verein in Marketingsachen zu unterstützen. Zusammen mit Frau Susanne und weiteren Vorstandsmitgliedern arbeitete Hartmut ein für den Verein zugeschnittenes Vertriebskonzept aus. Dieses besteht zunächst aus einem

**Erstverkauf am Samstag, den 16. Juli 2016
von 9:00 – 13:00 Uhr
auf dem NP-Parkplatz in Bissendorf am Stand des HWVBs**

Übergeben wird die individuelle Briefmarke durch Bissendorfs „Postminister“ Klaus Kicker in traditioneller Postuniform der 60er Jahre. Als der Heimatverein 1966 gegründet wurde, sahen Postboten so aus.

Die älteren Leser werden sich vielleicht noch an das damals bekannteste Postgesicht „Walter Spahrbier“ erinnern, der in dieser Uniform als Glückspostbote einem





breiten Publikum in Peter Frankenfelds und später Wim Thoelkes Fernsehshows bekannt wurde.

Weitere Verkaufsaktionen sind beim Schleppertreffen am 20. und 21. August, beim Sonnenseefest am 9., 10. und 11. September sowie an jedem ersten Sonntag im Monat in der Heimatstube/Haus Bissendorf im Rahmen der Web- und Spinnvorführungen geplant.

Der Heimat- und Wanderverein verkauft die Jubiläumsbriefmarke mit einem Portowert von € 0,70 (Standardbrief) ohne Gewinnabsicht zum Selbstkostenpreis. Die 5er-Sets sind für € 5,00 der komplette 10er-Bogen ist für € 10,00 zu haben. Der geringfügige Mehrpreis ergibt sich aus den Produktionskosten der Marke.

Wir hoffen, dass sich viele Freunde des Heimat- und Wandervereins dieses einmalige Angebot einer „Bissendorfer Briefmarke“ in limitierter Ausgabe nicht entgehen lassen. Das farbenfrohe gestaltete Motiv der Jubiläumsbriefmarke wird sicherlich viele Sammlerherzen erfreuen. Jede gekaufte Jubiläumsbriefmarke unterstützt die Arbeit des Vereins und jeder versendete Brief wird automatisch zum sympathischen Markenbotschafter unserer heimatlichen Region.



Wolfgang Haucap

Auf der Heide 10

49143 Bissendorf

DIE GÄRTNEREI IN NATBERGEN!

Telefon: 0 54 02/69 07 46

Die Zeit in Himbergen

Im Dezember 2006 hatten Peter Spach und Hubert Scheiter die Idee, außer der vorhandenen Heimatstube ein Museum für landwirtschaftliche Geräte zu errichten. Die ersten restaurationswürdigen Geräte wurden dem Heimatverein bereits angeboten. Am 30. Mai des folgenden Jahres, als der Maibaum aufgestellt werden sollte, sprach Peter über seine Idee mit Herbert Heckmann aus Himbergen. Herbert Heckmann stellte spontan eine größere nicht restaurierte Garage kostenlos zur Verfügung. Das war die Geburtsstunde des neuen Museums und der „Technischen Abteilung“. Herbert Heckmann stellte Material bereit und einige Hilfswillige des Heimatvereins restaurierten die Garage.

Am 02.11.2007 wurden dann zusammen mit den freiwilligen Helfern und einigen geladenen Gästen die restaurierten Räumlichkeiten feierlich eingeweiht. Wilhelm Bruns als erster Vorsitzender des Heimatvereins betonte die großzügige Unterstützung durch Herbert Heckmann. Der anwesende Bürgermeister Guido Halfter würdigte das Vorhaben des Heimatvereins, hier auf dem Hof eine Restaurationsstelle für historische Geräte aus der Landwirtschaft zu errichten und der Öffentlichkeit zu präsentieren. Im Partyraum des Hofes Heckmann wurde bei Würstchen, Bier und Gesang und unter den musikalischen Klängen der Tüdelband noch lange gefeiert. Alle Voraussetzungen waren optimal, Herbert unterstützte den Verein, und man konnte sich auf die Restauration konzentrieren. Die Bevölkerung war inzwischen informiert und lieferte dem Verein viele kleine und große Kostbarkeiten. Zu den beiden Initiatoren Peter Spach und Hubert Scheiter gesellten sich noch weitere zehn Vereinsmitglieder, die sich

jeden Dienstagnachmittag an der erfolgreichen Restauration beteiligten. Viele Großgeräte, wie Wagen, die Kutsche vom Schützenverein, Mähdrescher usw. kamen hinzu, so dass nicht nur Herbert Heckmann weitere Räume zur Verfügung stellte, sondern auch ein Außenlager in Wissingen angemietet wurde.

Das Glück in Himbergen dauerte nicht lange, es gab Unstimmigkeiten mit Herbert Heckmann, so dass dieser am 07.10.2009 die Kündigung aussprach und die Räumung verlangte.

Der Neuanfang in Natbergen, Lüstringer Straße 31

Die von Herbert Heckmann ausgesprochene Kündigung kam nicht ganz unerwartet, so dass Peter Spach und der inzwischen verstorbene Fritz-Wilhelm Grupe über eine neue Bleibe auf dem schon ca. 20 Jahre stillgelegten Hof Eickhoff in Natbergen nachdachten. Bereits am 20.10.2009 besichtigte die gesamte „Technische Abteilung“ (TA) die möglichen Räumlichkeiten. Die Vorbesprechung zum Mietvertrag mit der Eigentümerin, Frau Lieslotte Eickhoff-Helmsmüller, fand schon eine Woche später statt. Man einigte sich dahingehend, dass die Vermieterin die noch unbekannte Höhe der Materialkosten für die Restaurierung der Gebäude übernimmt und der Heimatverein die Restaurierungsarbeiten ausführt. Der Hof Eickhoff machte äußerlich einen gepflegten Eindruck. Durch eine kleine Seitentür gelangte man in einen Jungviehstall und von hier durch einen Gang über eine Holzterrasse zu den Böden oberhalb der früheren Stallungen, wo die Ausstellungsräume geplant waren. Die Balken und Fußböden waren morsch, so dass viel Arbeit auf die TA

zukam. Das Nachbargebäude, der alte Speicher, sollte auch vom Heimatverein genutzt werden. Hier lagerten meist unbrauchbare Gegenstände. Der Zugang in die 1. Etage erfolgte über eine seitlich am Speicher angebrachte steinerne Treppe. Der 1. Raum von ca. 45 qm hatte einen brüchigen unebenen Zementboden. Es waren teilverputzte Bruchsteinwände, kaputte Fensterscheiben, jede Menge Staub und Spinnweben vorhanden. Auch der etwa gleichgroße Nachbarraum sah ähnlich aus. Der Holzfußboden war so morsch, dass er nicht betreten werden konnte. Die Mannschaft der TA stand in den Startlöchern. Ab sofort wurde nicht nur dienstags gearbeitet. Einzelne Gruppen verabredeten sich spontan, um vorrangig und schnell Lagerplätze für die Ausstellungsstücke zu schaffen. Schließlich stand schon der Umzugstermin fest. Nach der Bestandsaufnahme erfolgte die Materialbestellung. Die Zimmerei Uffmann lieferte nicht nur das Holz, sondern stand der TA auch mit fachmännischen Ratschlägen zur Verfügung. Die Böden wurden ausgeräumt, Balken und Fußböden ersetzt, das Dach abgedichtet und die Innenflächen teilweise verkleidet, elektrisches Licht installiert usw. Alle Mitarbeiter waren hoch motiviert und zeigten je nach Fachgebiet und Erfahrung ihr Können. Jeder arbeitete mit eigenem Werkzeug und spendete auch so manches Teil für den Verein. Für die Maurerarbeiten wurde mehrmals das Vereinsmitglied Wilhelm Nolte angeheuert, weil eigene Fachkenntnisse fehlten. Nachdem die Fußböden in den Ausstellungsräumen neu verlegt und wieder begehbar waren, montierten Wolfgang Oehms und Josef Engelmeyer einen als Leihgabe bereitgestellten Lastenaufzug mit Laufkatze. Johannes Vinke als erfahrener Kranelektriker und Horst Stutzenstein über-

nahmen die elektrische Installation. Der Giebel erhielt eine größere hölzerne Flügeltür. Mit dieser Aktion hatte man die Möglichkeit geschaffen, schwere Teile in die Bodenräume zu heben. Unter dem sogenannten Strohboden befand sich der ehemalige Jungviehstall. Hier war die Werkstatt für die Restauration der Museumsstücke vorgesehen. Mit Vorschlaghämmern wurde der Raum entkernt und der Betonfußboden erneuert. Die kleine Außentür wurde vergrößert. Die beiden mit Holzarbeiten vertrauten Mitglieder Horst Depenthal und Hubert Scheiter fertigten eine passende zweiflügelige Holz Tür an.

Der Umzug

Die Termine 29.12.2009 und 30.03.2010 waren als Umzugstermine vereinbart. Es war allen bekannt, dass die bisher gesammelten Utensilien und Geräte unmöglich alle in Natbergen untergebracht werden konnten. Der Organisator Peter Spach bat in der Bevölkerung um Hilfe. Er hatte großen Erfolg. Es kam zu einer unerwarteten Hilfsbereitschaft. Es wurden dem Verein Fahrzeuge für den Transport und auch Lagerräume zur Verfügung gestellt. Die Organisation war perfekt, so dass sowohl die Großgeräte als auch alle Kleinteile, wenn auch an mehreren Stellen verteilt, untergebracht werden konnten. Die noch nicht fertig restaurierten Ausstellungsräume auf dem Hof Eickhoff wurden nun mit Geräten aller Art vollgestellt. Die Restaurationsarbeiten mussten im Jahre 2010 jetzt unter erschwerten Bedingungen fortgesetzt werden. Die Ausstellungsstücke wurden viele Male hin und her geräumt.

Ohne Moos nichts los

Der Unterhalt eines Museums und die Restauration von alten Geräten sind nicht um-

sonst. Es werden Ersatzteile und Werkzeuge benötigt, aber auch die laufenden Energiekosten sind nicht zu vernachlässigen. Es wurde bei öffentlichen Einrichtungen, Stiftungen, Vereinen, Geschäftsleuten und Handwerkern sehr erfolgreich um Unterstützung gebeten. Zum Beispiel kam im April 2010 die erste Starthilfe in Höhe von 700 € vom Heimatbund Osnabrücker Land. Der Verein hat sich über kleine oder große Geld- und Sachspenden sehr gefreut. Sehr glücklich war die Abteilung, als ein Betrag von über 5000 Euro, die für die Anschaffung von Werkzeugen verwendet werden mussten, vom Land Niedersachsen einging. Die Unterstützungsanträge wurden ausschließlich von Helmut Seemann bearbeitet.

Die Einweihung des Museums am 20. Mai 2012

Schon im Herbst 2011 wurde entschieden, dass am „Tag des offenen Museums“ eine Einweihungs- u. Eröffnungsfeier stattfinden sollte. Hans-Joachim Schnettler gestaltete einen Flyer und eine Werbeaktion wurde eingeleitet. Ein Festausschuss wurde gegründet, der sich mit der Organisation in allen Einzelheiten beschäftigte. Auch die Damen, die für die Bewirtung mit Kaffee und Kuchen eingeplant waren, wurden mit ins Boot gezogen. Die einzige ungelöste Frage lautete: „Wie wird das Wetter und wie viele Besucher kommen?“ Die Organisation war perfekt, das Wetter ideal. Pünktlich um 11 Uhr standen alle bereit, ob Musiker, Sänger, Museumsführer, Bewirtungspersonal, die Kinderunterhalter, der Parkwächter usw. Die Besucher kamen, Peter Spach, der Bürgermeister Guido Halfter und die Eigentümerin des Hofes Frau Lieselotte Eickhoff- Helmsmüller hielten ihre Begrüßungsansprachen. Die „Technische Abteilung“ erhielt von allen Anwesenden viel Lob. Insgesamt wurden etwa 700 Besucher gezählt. Alle konnten betreut und bewirtet werden. In der Juni 2012-



Ausgabe des Bissendorfer Blickpunkts wurde die Veranstaltung ausführlich beschrieben.

Die Besucher

Mit der Eröffnungsveranstaltung am 20. Mai 2012 war das Museum bekannt geworden. Die Besucherzahlen erhöhten sich enorm. Im Jahre 2014 wurden über 250 Personen gezählt. Besuchergruppen können heute nach Absprache im restaurierten Speicher mit Kaffee und Kuchen versorgt werden. Manche Besucher erinnerten sich an Schätzchen aus alter Zeit, die auf dem eigenen Dachboden liegen. Diese Teile werden dem Museum angeboten oder gleich bei nächster Gelegenheit angeliefert.

Die Aktiven der „Technischen Abteilung“ (TA)

Eine Gruppe Männer, zurzeit sind es 15 Personen, alle im Rentenalter, die sich Mitglieder der „Technischen Abteilung“ nennen, sind die Akteure des Museums. Das jüngste Mitglied der Abteilung ist 1950 und das älteste 1936 geboren. Das Ziel ist, historische Geräte und Maschinen aus dem Bereich Landwirtschaft und Handwerk zu sammeln, zu restaurieren und der Bevölkerung in einem Museum zu präsentieren. Vorteilhaft ist, dass die Mitglieder aus sehr unterschiedlichen Berufen kommen, so dass für fast jedes Problem oder jede Aufgabe ein passender Fachmann vorhanden ist. Die Männer treffen sich jeden Dienstag pünktlich um 13 Uhr, um nach einer kurzen Besprechung die Arbeit aufzunehmen. Selbstverständlich kommt auch der persönliche Kontakt nicht zu kurz. Pünktlich um 15 Uhr wird zur Kaffeepause gerufen, der vorhandene Kuchen ist häufig eine Spende anlässlich eines besonderen Anlasses, oder er ist einfach eine gute Tat von den Damen der Mitglieder. Die Damen, die regelmäßig die Abwesenheit der Partner tolerieren, werden aber nicht ganz vergessen. Einzelne Ver-



anstaltungen, wie Tagesausflüge oder Grünkohlessen finden in geselliger Runde mit den Damen statt.

Was gibt es in dem „Museum für Landwirtschaft und Handwerk“ zu sehen?

Eine Aufzählung der fast 2000 Ausstellungsstücke ist unmöglich. Die ursprüngliche Idee, nur Geräte aus Landwirtschaft und Handwerk zu sammeln, ließ man weitgehend fallen. Seltene Raritäten wollte man nicht zurückweisen oder vernichten. Viele Exponate kommen aus verwandten Gebieten. So findet man heute auch z. B. Schreibmaschinen, Betten, Staubsauger, Radios usw. Großgeräte, die sich im Außenlager befinden, werden bei Sonderveranstaltungen vorgeführt. Ein Besuch lohnt sich.

**An jedem 1. Dienstag im Monat ist das
Museum von 14 – 17 Uhr geöffnet.**



Heitbrink Recycling
... wo wir kommen bewegt sich was!

- **Spezial-Langarmbagger** [Auslage 18,5 m]
- **Großer Baggerpark** [von 800 kg bis 35 t]
- **Mulden und Container** [von 5 m³ bis 40 m³]
- **Radlader, Raupen u.a.** in allen Grössen - für jeden Bereich

Wissinger Straße 29 | 49143 Bissendorf | Tel: 05402 . 56 17
www.heitbrink-recycling.de



Ende 2015 tauchte zum ersten Mal im Zusammenhang mit dem 50jährigen Jubiläum in diesem Jahr die Überlegung auf, ein neues Logo gestalten zu lassen. Was

hat den Vorstand dazu bewogen, ein neues Logo zu planen? Das bisherige Logo (eine Zeichnung des Bissendorfer Ortskerns auf einem gelben Schild) war gut angenommen und bekannt. Die Zeichnung machte es den Mitgliedern aus dem Ortsteil Bissendorf zwar leicht, sich damit zu identifizieren, die aus den anderen Ortsteilen fühlten sich eher weniger angesprochen. Zur Vorbereitung der nächsten Sitzung hatte Uwe Bullerdiek eine Präsentation zahlreicher Logos von Heimat- und Naturschutzverbänden mitgebracht, viele setzten auf Fachwerkhäuser und pure Landschaftsidylle, einige auf bunte Farben. Da fiel es schwer, ein Beispiel zu finden. Schon sprudelten die Ideen für ein neues Logo: der Bissendorfer Löwe, die Adlerschwinge aus dem Holter Kirchenfenster, eine Landschaftsabbildung (zwischen Wiehengebirge und Teutoburger Wald, die Hase dazwischen), etwas, was die Vielfalt des Vereinslebens darstellt (z.B. in Gestalt bunter Punkte), eine Einbeziehung aller Ortsteile, die Darstellung der Gemeindegrenzen usw. Und dann sollte es auch noch unverwechselbar sein, einen hohen Wiedererkennungswert haben, auf hellen und dunklen Untergründen gleichermaßen zur Geltung kommen, vergrößert, verkleinert und in Grautönen wirken, auf Mützen oder Jacken gestickt werden können, die Lebendigkeit des Vereins spiegeln, bei der Mitgliederwerbung auch junge Familien ansprechen. Mit so vielen Vorgaben versehen machte die Dipl.-Designerin Isabella Hülsmann

sich ans Werk und entwickelte 52 Vorschläge. Zum zügigen Vorankommen wurde sogar eine Vorstandssitzung außerhalb Bissendorfs abgehalten, wegen einer Kurmaßnahme von Peter Spach reisten alle anderen Mitglieder nach Bad Rothenfelde. Bei der Qual der Auswahl wurde dem Vorstand fast schwindelig, nach ausführlicher Diskussion verteilte schließlich jedes Mitglied 3 Punkte, so blieben 4 Möglichkeiten zur Weiterentwicklung übrig. Auch aus dieser Auswahl machte Isabella Hülsmann wieder mehrere Vorschläge, die begutachtet wurden. Mehrere Veränderungswünsche wurden geäußert, am Ende stand ein Konsens: das neue Logo basiert auf 9 bunten Karos, die die Vielfalt des Vereinslebens symbolisieren, also Naturschutz, Heimatkunde, Heimatmuseum, Museum für Landwirtschaft und Technik, Wandern/Radfahren, Stricken, Ausflüge, Vorträge, Treckerfreunde. Die darüber liegende schwarze Silhouette steht für die Umrisse der Gemeinde Bissendorf und unterstreicht den Bezug des Vereins zu allen Ortsteilen. Auf der Jahreshauptversammlung am 18. März 2016 wurde das neue Logo erstmals öffentlich vorgestellt, neben Trauer um das Vergangene gab es ein Überraschungsmoment, aber auch viel Zustimmung bis hin zur Begeisterung. Inzwischen prangt es nicht nur neben den Artikeln im Blickpunkt, sondern auch von 2 neuen Roll-ups, die beim Heimattag des HBOL und der Wittekindswanderung ihre Premiere erlebten.





56 Mitglieder fanden am 18. März den Weg ins Landhaus Stumpe und das dreistündige Programm verging bei bester Stimmung wie im Flug.

Der 1. Vorsitzende Peter Spach begrüßte die Versammlung und rief zum Gedenken der 10 Verstorbenen auf. Er startete seine Ausführungen mit einem Rückblick auf ein ereignisreiches zurückliegendes Vereinsjahr.

In puncto Museumsbetrieb berichtete Peter von 9 Web- und Spinnvorführungen mit 130 Besuchern sowie etwa 120 Gästen zu den 10 Klönnachmittagen. Er rief allgemein dazu auf, den Museumsbetrieb weiter zu unterstützen. Als Sprecher der Technischen Abteilung referierte Peter Spach über die Aktivitäten rund um das Technische Museum auf dem Hof Eickhoff. Ein Highlight sei die 2. Bissendorfer Landpartie am 12. Juli auf dem Museumshof gewesen, an der sich mehr als 30 Helferinnen und Helfer des Vereins eingefunden hätten. Von den etwa 300 Besuchern hätten fast 150 Gäste an dem Museumsquiz teilgenommen.

Im Fokus des letzten Jahres habe auch die Restauration eines alten Schneepfluges ge-

standen. Dank einer Holzspende von Dieter Rolf seien auf dem Hof Meyer zu Stockum/Reisdorf Bretter gesägt worden, die mit viel Liebe zum Detail zu einem neuen Schneepflug verbaut wurden. Horst Senkel aus Melle-Üdinghausen habe sich angeboten, den Schneepflug hinter vier Schwarzwälder-Kaltblütern in der Öffentlichkeit erstmals vorzuführen, leider warte man aber immer noch auf eine ausreichend starke Schneedecke.

Als einen Höhepunkt des letzten Jahres bezeichnete Peter die Vorführung des selbstfahrenden Mähdreschers vom Typ „Claas-Europa“ sowohl auf einem Weizenacker bei Michels in Stockum als auch auf dem 2. Jeggener Schleppertreffen. Ebenso habe die Technische Abteilung im Rahmen des Ferienspaßprogrammes der Gemeinde Bissendorf etliche Jugendliche im Technischen Museum mit einem Quiz begeistern können, unbekannte Ausstellungsgegenstände zu erraten.

Auch Funk und Fernsehen -besser RTL-Nord und Radio NDS- hätten über den HWVB berichtet. So sei über Peter Spach in der Zeitschrift „Viel Spaß“ ein Artikel verfasst worden,

wonach dieser besondere Socken trage, die Frau Maria Barz aus Wallenhorst aus den Haaren ihres Hundes gesponnen habe.

Manfred Jauer berichtete erstmals über die Reparatur von 40 Fahrrädern für Flüchtlinge in der Gemeinde Bissendorf. Verstärkt durch Herrn Mentrup als Fachmann habe man etwa 50 Arbeitsstunden in dieses Projekt investiert und sich besonders über die Hilfe eines Flüchtlings aus Syrien gefreut.

Helga Hartmann Pfeiffer zählte 24 Wanderungen, die zusammen mit Uwe Schwindt im letzten Jahr für Jung und Alt angeboten worden seien. Sie berichtete ebenso aus dem Strickkreis im Wissinger Familienzentrum, der zwischen Oktober und Januar gut besucht werde.

Manfred Staub freute sich über das rege Lesesinteresse des De Bistrupers auch außerhalb unserer Gemeinde. So habe er Rückmeldungen aus den USA und von der Insel Usedom bekommen, wonach der De Bistruper dank des Internets auch dort zu Ahnenforschungszwecken gelesen werde. Er rief für die nahe Zukunft dazu auf, Dinge, die sich in unserem Umfeld ändern, möglichst bald festzuhalten. Am Beispiel der Bebauung des Eistruper Feldes verdeutlichte er, wie schnell die ursprünglichen Ausgangsformen oft in Vergessenheit gerieten. Sein Vorschlag ging dahin, möglichst pro Ortsteil jemanden zu finden, der bereit sei, bei anstehenden ortsseitigen Veränderungen zur Schreibfeder zu greifen. Staub berichtete weiter von drei jungen Personen, die Interesse an einem Plattdeutschkurs in Verbindung mit dem HWVB signalisiert haben. Vielleicht könne daraus eine Plattdeutsch-AG entstehen.

Zum Thema Öffentlichkeitsarbeit und Internet sei nach Einschätzung von Uwe Bullerdiek der HWVB recht gut aufgestellt. Neben Arti-

keln in der NOZ und dem Bissendorfer Blickpunkt werde über den De Utroiper als Mitteilungsorgan des HBOL über den HWVB nun auch innerhalb des Landkreises Osnabrück öffentlichkeitswirksam berichtet. Der Internetauftritt komme nach Uwes Aussage mit einem veralteten Programm an seine Grenzen. Hier müsse der Verein zukünftig investieren, um damit in den Genuss einer moderneren Plattform mit zeitgemäßen Vorteilen (Gästebuch, Mehrfachautorenzugriff, etc.) zu gelangen. Ansonsten sei die Website nicht nur tagesaktuell, sondern nehme aufgrund der mittlerweile mehr als achtjährigen Existenz zunehmend den Charakter eines digitalen Archivs ein.

In Vertretung von Naturschutzwart Ralf Beckemeyer stellte Uwe Bullerdiek die Biotopschau vom 30. Dez. mit den z. T. noch offenen Besitzums-/Pachtverhältnissen dar. Er wies auf die notwendige und anstehende Pflege des Hauptbiotops an der Bahnstrecke in Ellerbeck hin.

Für die Treckerfreunde Bissendorf blickte Dirk Aufdemkamp auf ein ereignisreiches Jahr zurück. Die Treckerfreunde als ein kleines und junges Team im HWVB würden sich freuen, dabei zu sein. Ein Highlight der zurückliegenden Monate sei natürlich das 2. Schleppertreffen auf dem Hof Wilker in Jegggen mit 70 registrierten Oldtimern gewesen. Durch die vielseitigen Programmpunkte „Kräftemessen, Pflügen, Säen, Baumstammziehen, Traktorpulling“ aber auch durch die Existenz einer Seifenkistenbahn und einer Hüpfburg für die Kleinsten werde die Veranstaltung immer mehr zu einem Familienfest. Dirk wörtlich: „Wir sind eine große Gemeinschaft mit einer Seele“. Für das dritte Treffen im August d. J. wollen die Treckerfreunde wiederum junge Familien auf die Jeggener

Anhöhe locken.

Martin Kiel als Veranstaltungswart referierte über eine abwechslungsreiche Tagesfahrt nach Nienburg mit vorheriger historischer Eisenbahnfahrt. Die Erinnerungen an das jüngste Grünkohlessen verband Martin eher mit der Person seiner Frau, die „vom Stuhl aufgestanden und auf den Thron zurückgekehrt sei“ – eine amüsante Beschreibung über die Proklamation von Erika Kiel zur Grünkohlkönigin im Januar d. J. Für die diesjährige Tagesfahrt am 26. Juni wünschte Martin sich eine gute Beteiligung.

Vereinskämmerer Christian König verkündete den Mitgliedern ein gesundes Finanzpolster und freute sich zugleich über den regen Mitgliederzuwachs auf aktuell 536 Personen. Allein im letzten Jahr habe der Verein mehr als 50 Neumitglieder begrüßen dürfen. Das Durchschnittsalter sei von 65,2 Jahren (2014) auf 63,3 Jahre gesunken. Auch demonstrierte Christian der Versammlung eine Streuung der Mitglieder über die einzelnen Ortsteile Bissendorfs, wonach 256 Mitglieder aus den Orten Bissendorf/Stockum, 61 Mitglieder aus Holte/Himbergen/Kronsundern und 55 Mitglieder aus Natbergen stammen.

Joachim Möllering aus Nemden beschrieb erstmals Ideen zur neuen Fahrradtruppe im HWVB, die er gemeinsam mit Uwe Schwindt ins Leben rufen möchte. In diesem Jahr werde es dazu 3 Termine geben. Uwe Schwindt stellte zudem ein recht sportliches Wanderprogramm vor. In sechs Etappen möchte er von der Porta Westfalica bis zum Osnabrücker Rathaus den Wittekindsweg erwandern.

Wilhelm Kroner, der seit Jahren die Obstbäume entlang des Haseradweges pflegt, bat aus Altersgründen um Ablösung. Mit Claus Kanke und Dirk Aufdemkamp boten sich gleich zwei Mitglieder unterstützend an.

In einem Vortrag über die sog. „Talentabfrage“ präsentierte Uwe Bullerdiek die Ergebnisse eines vereinsinternen Projektes, in dem alle Mitglieder zu ihren Interessen rund um den Verein angesprochen wurden (s.a. Seite 29 in dieser Ausgabe). Die Präsentation des Projektes „Neues Vereinslogo“ führte zu lebendigen Diskussionen unter den Anwesenden, denn das neue Aushängeschild trägt nicht unbedingt die klassischen Merkmale, die man mit dem Begriff „Heimatverein“ verbindet (s.a. Seite 24 in dieser Ausgabe).

Nach vier Jahren musste der Vorstand neu gewählt werden. Für den zweiten Vorsitzenden Manfred Staub rückte Helga Hartmann-Pfeiffer, bisher dritte Vorsitzende, nach. Dritter Vorsitzender wurde Fritz Wilker, bekannt als Mitglied der Treckerfreunde. Kassenwart Christian König stellte sich aus beruflichen Gründen nicht zur Wiederwahl. Um die Finanzen kümmert sich nun Uwe Schwindt. Peter Spach bleibt erster Vorsitzender, und auch Uwe Bullerdiek wurde als Schriftführer einstimmig wiedergewählt.



Foto: NOZ/Silke Brickwedde

Ein herzliches Dankeschön übermittelte der erste Vorsitzende an Helmut Seemann. Dieser wurde für sein langjähriges und vielfältiges Engagement zum Ehrenmitglied des Vereins benannt.



Die Veranstaltung endete mit einer regen Diskussion um die Programmpunkte zum 50. Vereinsjubiläum, das vom 9. bis 11. September gefeiert werden soll und einem Dank des ersten Vorsitzenden Peter Spach für die rege Mitarbeit.

JANZEN

TECHNIK FÜR NATUR UND UMWELT

Rasenmäher-Center GmbH

Zum Eistruper Feld 4, 49143 Bissendorf
Tel. 05402/64279-0, FAX 05402/1327
www.janzen-rasenmaeher.de

 A photograph of the exterior of the Janzen Rasenmäher-Center building. The building is a single-story structure with large windows and a grey facade. Above the entrance, there are three logos: STIHL (orange), JANZEN Rasenmäher-Center (black), and VIKING (green). Several lawn mowers and other equipment are parked in front of the building. The sky is overcast.



Mit einer Einladung der Gemeinde Bissendorf in das Familienzentrum Wissingen fing alles an: „*Workshop über das Ehrenamt im demografischen Wandel*“ lautete die Überschrift zu einem Vortrag, zu dem sich zahlreiche Vertreter Bissendorfer Vereine und der Kommunalpolitik einfanden. Die Workshopleiterin mit dem markanten Namen Ellen Ehring verstand es, die etwa 30 Gäste mit den zu erwartenden Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur und deren Auswirkung auf das Ehrenamt in Vereinen und Verbänden zu konfrontieren.

Uwe Bullerdiek zog über die dreistündige Veranstaltung eine sehr positive Bilanz und notierte eine ganze Seite voller Anregungen für den Verein. Doch bei näherer Auswertung stellte er fest, dass aufgrund des schon jetzt sehr breiten Betätigungsfeldes des HWVB eigentlich nur noch ein einziger Punkt übrigblieb: Eine sogenannte **Talentabfrage**. Mit überzeugender Zustimmung des Vorstandes wurde daraus ein Projekt geboren, das den Titel „*Dein Talent ist gefragt*“ trug.

Für den „De Bistruper“ Heft 33 fertigten Helga Hartmann-Pfeiffer und Uwe Bullerdiek daraufhin einen Fragebogen aus unterschiedlichsten Interessensgebieten an, der als Beilage an alle Mitglieder versandt wurde. Jedes Mitglied durfte darin sein Talent, sein Interesse oder seine Fähigkeit für eine oder auch mehrere Aufgaben im Verein ankreuzen. Darüber hinaus wurde jeder Person auch eine freie, unabhängig von den Vorgabefragen mögliche Meinungsbekundung eingeräumt. Alles in allem entstanden so 68 Fragekästchen, auf deren Antworten alle gespannt waren.

Die Auswertung aller Rückläufer stellte Uwe Bullerdiek erstmals auf der zurückliegenden Mitgliederversammlung vor. Sie brachte überraschende 111 Kästchen quer durch alle Kategorien zutage. Das sind 111 Puzzleteilchen, die in Summe ein ungemein großes Geschenk für den Verein und seine zukünftige Ausrichtung bedeuten. 111 Talente, auf die der Vorstand bereits in ersten Schritten zugegangen ist und die die Vereinsarbeit schon jetzt immens beleben. Dafür bedankt sich der Vorstand bei allen Mitgliedern mit einem riesigen DANKESCHÖN.

Die anschließend dargestellte Auswertung der Fragebögen stellt eine grobe Übersicht dar. Die Zahlen in den Klammern drücken jeweils die Anzahl der angekreuzten Fragen aus. Eine exakte Analyse existiert im Internet unter www.heimatverein-bissendorf.de.

Helfende Hand im Verein (13)

- Einen Kuchen/ein Brot backen, den „De Bistruper“ verteilen
- Pflegearbeiten auf dem Hof Eickhoff übernehmen

Geschichtswissen, regionale Geschichte (12)

- Patenschaften zu Auswanderern aufbauen und deren Geschichte aufarbeiten
- Kenntnisse über die besondere Geschichte eines
- Besitz alter Feldpostbriefe und sonstiger Dokumente aus Kriegszeiten

Technik und Handwerk (3)

- Handwerkliche Talente in die Technische Abteilung einbringen

Museumsdienste (6)

- Dekorative Fähigkeiten bei Museumsöffnungen, Landpartie o.ä. einbringen
- Sich als Museumsführer zu besonderen Anlässen anbieten

Brauchtum, Tradition, Rituale (5)

- Kenntnisse über Bräuche zu besonderen Anlässen/aus einzelnen Ortsteilen einbringen
- Interesse an familiären/kirchlichen Bräuchen

Garten, Landschaft, Lebensmittel, Hausapotheke (2)

- Sich gärtnerisch mit dem „grünen Daumen“ einbringen

Umwelt, Natur, Tiere, Lokalarchäologie (8)

- Naturschutz, Biotoppflege, Arbeiten mit Tieren

Sprache und Literatur (6)

- Ein Buch schreiben oder daran mitwirken, etwas für den „De Bistruper“ schreiben

Handarbeiten, textiles Gestalten und Basteln (3)

- Den Verein beim Blumenbinden und Kränzen unterstützen

PC, Smartphone, Neue Medien (7)

- EDV-Kenntnisse für die Inventarisierung der Museen einbringen
- Fortbildungskurse rund um die Begriffe „PC-, Tablet-, Smartphone“ anbieten
- Hilfe bei der Neugestaltung und Pflege der Internetseite des Vereins einbringen

Wandern, Radeln, Outdoor-Aktivitäten (13)

- Eine Radfahrgruppe (evtl. mit Motorhilfe) ins Leben rufen
- Wanderwege/Bänke pflegen bzw. dazu eine Patenschaft übernehmen

Sonstiges (17)

- Erstellung eines Heimatkochbuches, Gestaltung von Flyern, Werbemaßnahmen, Layouts
- Interesse an Hofnamen und Hofinschriften sowie deren Entstehungsgeschichte
- Gästeführung im Auftrag des Vereins zu besonderen Anlässen übernehmen
- Besitz von alten Tonträgern und dazugehörigen Abspielgeräten

Weitere freiwillige Dienstleistungen (17)

- Unterstützung bei der Einrichtung eines Repair-Cafés, Fahrradreparatur für Flüchtlinge
- Fotoarbeiten, Arbeiten mit Kindern, Interesse an Plattdeutschkurs
- Unterstützung in Marketingangelegenheiten



Vom Kaiser-Wilhelm-Denkmal zur Schnathorster Egge

Getreu dem Wanderlied „ Des Sonntags, wenn die Sonn anbricht, halt ich's nicht aus daheim, muss wandern mit dem Morgenrot frisch in den Tag hinein“ trafen sich am Sonntagmorgen um sieben Uhr 31 Wanderer und ein Hund auf dem Parkplatz der Sparkasse im Ortsteil Bissendorf. Nachdem sich die Fahrgemeinschaften gebildet hatten, fuhren die Teilnehmer zum Wanderparkplatz an der Porta Westfalica. Nun begann der Anstieg zum fulminanten Kaiser-Wilhelm-Denkmal, von dessen Plattform aus sich den Teilnehmern eine grandiose Aussicht auf den Verlauf der Weser bot. Von hieraus spazierte die Wandergruppe im zügigen Wanderschritt Richtung Schnathorster Egge, als nach ca. 4 km das Waldgasthaus „Zum wilden Schmied“ erreicht und eine erste Pause zum Verzehr der Rucksackverpflegung eingelegt wurde. Da die große Wanderschar noch vor 10:00 Uhr im Biergarten eintraf, wurde nur die Bedienung wild und schickte sich an, die restlichen Ti-

sche rasch zu säubern. Vom Biergarten aus genossen die Teilnehmer den Blick über die Stadt Bad Oeynhausen und den Weserbogen. Nach der Stärkung wanderte die Gruppe weiter auf dem Kammweg bis zur Ortschaft Bergkirchen. Dann ging es einen kurzen aber steilen Anstieg durch einen Lößhohlweg, den alle Wanderer noch mühelos absolvierten. Nach einer erneuten Trinkpause führte ein schmaler Waldweg steil zum Kamm hinauf, bis über den Böderhauser Berg und den Schnathorster Berg nach ca. 18 km das Ziel erreicht wurde.

Im Café Waldkristall rückten dann die Teilnehmer, während die Fahrer nach und nach die Autos holten, die Stühle zu einer großen Runde zusammen und versüßten sich die Wartezeit mit frischen Getränken und anderen Köstlichkeiten aus der Region wie „Sanfter Engel“ oder „Kleiner Waldkristallzwerg“, ehe alle frisch und gestärkt die Heimreise antraten.



Emanuel Geibel (1815-1884)

Wer recht in Freuden wandern will,
 der geh' der Sonn' entgegen!
 Da ist der Wald so kirchenstill,
 kein Lüftchen mag sich regen.
 Noch sind nicht die Lerchen wach,
 nur im hohen Gras der Bach
 singt leise den Morgensegen.



**Ulrich Gövert, Präsident des
 Wiehengebirgsverbandes**

Wandern ist wohl die natürlichste Form der Fortbewegung überhaupt. Wandern kann man immer – nicht nur im Sommer, auch im Winter. Wandern ist eine wohltuende Mischung aus Fitness und Naturerlebnis. Beim Wandern kann man seine Heimat, Land (und auch Leute) so richtig kennenlernen – und dem Alltag entfliehen. Wandern ist aber auch Begegnung, man kann neue Wanderfreunde kennenlernen. Und man kann zur Ursprünglichkeit zurückkehren, dieses bietet die Natur (kostenlos) zuhauf. Wandern ist Lesen von Natur und Landschaft.

Fazit für mich: „Wandern ist Balsam für die Seele.“



**Brigitte und
 Helmut Seemann,
 Wanderführer**

Nachdem wir 1972, ein Jahr nach unserm Zuzug nach Bissendorf, in den Heimatverein eingetreten sind, haben wir bald danach mit unseren Kindern an einer Wanderung über den Wittekindsweg teilgenommen. Wir wollten den Kontakt zum Verein und unsere neue

Heimat kennenlernen. Unsere Kinder im Alter von 7 und 10 Jahren empfanden genau wie wir das Wandern als ein Erlebnis in der Natur. Der Abstand vom Alltagsstress und die Bewegung in der Natur taten uns gut. In den folgenden Jahren haben wir uns gerne, weil es ja auch nichts kostet, in der Natur bewegt. Darum haben wir auch gemeinsam einige Wanderwege für den Verein gezeichnet. Mit besonderem Eifer haben wir, nachdem wir unsere Wanderführerprüfung abgelegt hatten, andere Mitglieder für das Wandern begeistert. Besonders regelmäßige Etappen- und Rundwegswanderungen in einer Länge von bis zu 20 km angeboten, die grundsätzlich am Samstagmorgen um 7 Uhr begannen. Die unterschiedlich starke Gruppe hat die morgendliche Frische und Ruhe genossen, bis wir krankheitsbedingt das Hobby reduzieren mussten.



**Helga Hartmann-Pfeiffer,
 Wanderführerin**

Wandernd unterwegs erlebe ich mit allen Sinnen: Ich **fühle** Wind und Wetter auf der Haut, Veränderungen von Herz- und Atemfrequenz beim Anstieg, moosigen Waldboden oder spitze Steine unter den Füßen. Ich **schmecke** im Vorübergehen gepflückte Walderdbeeren, Wildkirschen, Him-, Heidel- und Brombeeren, aber oft findet sich auch eine Wegzehr in der Tasche, oder eine Einkehr wartet am Ende der Wanderung. Es **riecht** nach Pilzen, Holunder- und Lindenblüten, Bärlauch oder Sägemehl. Ich **höre** den Gesang der Vögel, das Rauschen der Blätter, konzentriere mich auf die Stille- oder freue mich über Wanderlieder oder gute Gesprä-

che. Und was gibt es alles zu **sehen**, mit jedem Schritt ändert sich die Perspektive, die Landschaft ändert sich im Wechsel der Jahreszeiten.

Hänschen Klein

Ging allein! Ich lerne meine Leistungsfähigkeiten einzuschätzen und mir realistische Ziele zu setzen.

In die weite Welt hinein! Ich mache neue Erfahrungen, mein Horizont erweitert sich.

Bin ganz frohgemut! Wandern wirkt stimmungsaufhellend, Sorgen lasse ich hinter mir.



**Manfred W. Staub,
Wanderführer**

Wandern ist Balsam für die Seele

Wandern ist für mich das Erkunden der Landschaft. Die Langsamkeit dieser Fortbewegung macht es möglich, sich Bilder der Landschaft einzuprägen. Unser Standort mit seinen sanften Höhen und weiten Tälern ist dabei besonders reizvoll. "Ein Berg!" riefen die Ostfriesenkinder, als wir uns mit dem Bus dem Penter Knapp näherten. Beim Dörenberg waren sie nicht zu stoppen. Im Laufschrift ging es bis zur Spitze.

Daneben begegnet uns beim Wandern die Tier- und Pflanzenwelt. An manches erinnert man sich ein Leben lang; so, als ich in Oesede beinahe auf das Nest einer Lerche getreten wäre, das mitten auf einem Feldweg angelegt

war. Sowohl die hohen Buchenwälder bei uns als auch die Strände der Ostsee mit ihren steilen Ufern, an denen man versteinerte Seeigel und Donnerkeile findet, streicheln unsere Seele.

Man kann wohl sagen: Wer seine Umwelt nicht zu Fuß erkundet hat, kennt sie nur unvollkommen. Dabei ist nicht zu unterschätzen, wie schön es sein kann, von einer langen Wanderung erschöpft, abends gemeinsam in einer Herberge zusammen zu sitzen und vielleicht auch ein Lied zu singen.

Ganz nebenbei: Wandern fördert die Hilfsbereitschaft und macht den Menschen zum Mitmenschen.

Darum: 'Auf, du junger Wandersmann!' und besser nicht: 'Mancher hinterm Ofen sitzt und gar fein die Ohren spitzt.'



**Uwe Schwindt,
Wanderführer**

Am Wandern schätze ich, dass der menschliche Schritt das Tempo bestimmt und wir die Ziele, Routen und Pausen selbst wählen. Wir ändern die Richtung, weichen vom Weg ab, verfügen über Raum und Zeit, nehmen Blickachsen, Hörräume und Duftfelder wahr. Beim Wandern wie im Leben verirren wir uns und gehen eigene Wege.



Guido Halfter, Bürgermeister

Seit mehreren Jahren habe auch ich das Wandern für mich entdeckt. Dann geht es häufig in die Berge, von einer Hütte zur anderen, über Stock und viele Steine. Beim Wandern in den Bergen fühle ich mich dem Himmel sehr nahe. Meistens habe ich keinen Handyempfang und genieße dann den ungestörten weiten Blick in die Höhen wie in die Tiefen. Konzentration und Kondition bestimmen den Rhythmus der eigenen Fortbewegung in der freien Natur. In diesen beweglichen Momenten findet man wieder zu sich selbst und damit zur inneren Ruhe und Ausgeglichenheit. Die abendliche Einkehr nach einer erlebnisreichen Wandertour in einer bescheidenen Hütte verdeutlicht mir immer wieder, dass man zum Glückhlichsein nicht allzu viel braucht. Wandern bringt mich mit jedem Schritt und jedem Tritt zurück auf den Boden und verleiht mir somit Bodenhaftung. Wandern ist für mich Balsam für die Seele.



**Wilhelm Bruns,
Naturschutzwart des LV Niedersachsen**

Obwohl ich die gesundheitliche Wirkung des Wanderns für die Menschen sehr wohl einzuschätzen vermag und auch sehr schätze, der große Wanderer war ich jedoch nie. Lag es nun an meiner Schrittlänge oder war es mein schon damals durch eine Herzoperation etwas angeschlagener Gesundheitszustand?

Vielleicht hätte ich doch etwas früher mit dem Gesundheitswandern anfangen sollen.

Mein Limit liegt so bei 10 km und weniger. Innerhalb dieses Kilometerfensters konnte ich bei meinen Wanderungen meine Kenntnisse der Natur und der Historie der Landschaft vermitteln und manchmal, - zugegeben etwas schulmeisterlich -, anbringen. Diese Wanderungen, - ich nannte sie vielfach Exkursionen -, waren natürlich von vielen Stopps und Erklärungen gekennzeichnet. Für richtige Wanderer war das eigentlich nichts.

Die Wanderführer unseres Vereins (Walter Beinker und Helmut Seemann) waren sehr darauf bedacht, mich als Vorsitzenden zu den regelmäßigen Etappenwanderungen einzuladen.

Da ich wusste, was mir auf den langen Etappen blühte, versuchte ich mich mit mäßigem Erfolg davor zu drücken. So bei 15 km fing ich langsam an zu eiern. Bei 20 km ging ich auf den Brustwarzen.

Die wenigen Etappen, die ich damals mitmachte, wurden mir aber hoch angerechnet. In einem Falle erhielt ich sogar für die Teilnahme an einer Etappe eine Urkunde überreicht.

Um ehrlich zu sein, ich fand die Pausen während dieser Wanderungen immer am angenehmsten.



NDR

Das Beste am Norden

Zu Gast bei der NDR1-Plattenkiste



„Die Plattenliste – Hörer machen ein Musikprogramm“. So beschreibt der NDR selbst einen seiner Dauerbrenner im täglichen Rundfunkprogramm von NDR1-Radio-Niedersachsen. In der Sendung stellen sich Vereine oder Clubs vor - egal ob Bürogemeinschaft, Surfclub, Kegelerverein oder Internetgruppen. Die Gäste plaudern live im NDR Studio mit Michael Thürnau oder Martina Gilica - außerdem stellen sie das Musikprogramm für die Stunde zusammen. Anlässlich des 50. Jubiläums ist am

Di., den 23. August von 12:00 – 13:00 Uhr

der Heimat- und Wanderverein Bissendorf in Hannover zu Gast.

Hören Sie doch mal rein.

Uwe Bullerdiek



Einladung zum 3. Schleppertreffen in Bissendorf / Jeggen vom 19 - 21.08.2016

Liebe Freunde des alten Eisens,

hiermit möchten wir Euch herzlich zu unserem 3. Schleppertreffen auf den Hof Wilker, Hardernweg 22, 49143 Bissendorf., einladen.

Wir haben genügend Freiflächen zum ackern; wer seine Kräfte messen möchte, kann dies an unserem „Hau den Lukas“ gern probieren. Für diejenigen, die die Kraft ihres Traktors messen möchten, ist ein Bremswagen vor Ort.

Für kleine und große Gäste gibt es viel zu sehen, Langeweile wird es nicht geben. Hüpfburg sowie unser fliegender Teppich hinterm Trecker sind vor Ort. Vom Heimat und Wanderverein Bissendorf wird es Schmiede- sowie Dreschvorführungen geben.

An diesem Wochenende wird die Sonderbriefmarke zum 50jährigen Jubiläum des Heimat- und Wandervereins vorgestellt und angeboten.

Anreise ist ab Donnerstagabend möglich, Freitagabend gemütliches Beisammensein.

Am Samstagabend feiern wir hoffentlich alle zusammen bei guter Musik.

Am Sonntag morgen geht es dann mit einem kostenlosen Katerfrühstück für alle Teilnehmer los.

Für das leibliche Wohl ist natürlich das ganze Wochenende bestens gesorgt.

Eingeladen sind natürlich alle - mit und ohne Trecker. Ihr findet uns auch bei

Facebook: [treckerfreunde.bissendorf](https://www.facebook.com/treckerfreunde.bissendorf). Wir freuen uns auf Eure Teilnahme



Tele Vision
TV-VIDEO -HIFI

Schmalenbach 3 · 49143 Bissendorf
Tel.: 0 54 02 / 44 78

3.



Treckerfreunde Bissendorf

Bissendorfer

Schleppertreffen

19.-21.08.2016

in Jeggem

Eingeladen sind Alle,
mit und ohne Trecker!

Freiflächen zum
Ackern vorhanden!



Für das leibliche Wohl
ist gesorgt!

Hau den Lukas!



Vorstellung und Verkauf
der Sondermarke zum
50-jährigen Jubiläum
des Heimat- und
Wandervereins Bissendorf



VEREGGE & WELZ
FREIZEIT UND REISEN

www.veregge-welz.de

SD AUTOMOTIVE
Solutions for a mobile future

Sommer
BAUSTOFFE
GmbH + Co.KG

JANZEN
TECHNIK FÜR NATUR UND UMWELT
Rasenmäher-Center GmbH
Zum Estrupper Feld 4, 49143 Bissendorf
Tel. 05402/94273-0, Fax 05402/13127
www.janzen-rasenmaeher.de

Sägewerk Schelenburg
Telefon: 05402-99 99-0
www.saegewerk-schelenburg.de
Balken / Hochbauholz - Kastenstocklager/Spannung



TZ AutoService
Ihre KFZ-Meisterwerkstatt
Zum Estrupper Feld 19 | 49149 Bissendorf
Tel. 05402-60 790 64 | Fax: 05402-60 790 65
tz.automotive@netc.com



Kaufmann
LANDTECHNIK
HOLZTRANSPORTE
ERDBAU
Postfach 1004 | 49143 Bissendorf
Tel. 05402/99 99-0
www.kaufmann-bissendorf.de

Wir Spezialist für
Landwirtschaftsreifen
Grothaus
Reifen, Räder, Fahrzeugbestteile
für PKW, LKW und Landwirtschaft
Oldenburger Str. 10, 49143 Bissendorf
Telefon: 05402/20 59 | Fax: 05402/20 57

Raff Moor
ZAUN, TOR & more
Bissendorf
05402/4886 www.zaunmoor.de

WOLFGANG HAUCAP
Die Gärtnerlei mit Leib und Seele.

Heitbrink Hr
RECYCLING
Recycling Tiefbau Abbruch
Graderarbeiten Containerdienst
49143 Bissendorf | Wessinger Str. 29 | Tel. 05402-5 637
heitbrink-recycling.de

Aus dem Elbtal bei Bad Schandau steigt die Nationalparkbahn bergauf und bringt mich nach Dolni Poustevna/ Niedereinsiedel, in den tschechischen Nachbarort von Sebnitz in der sächsisch-böhmischen Schweiz. Trotz zweistündiger Verspätung (DB: „technische Störung“) werde ich in der Pension freundlich empfangen, man spricht deutsch. In dem renovierten Jugendstilgebäude fühle ich mich sofort wohl, in den nächsten Tagen erweisen sich böhmische Küche, tschechisches Schwarzbier bzw. mährischer Wein als wohl-schmeckend und preiswert.

Am nächsten Tag laufe ich ca. 30 Minuten nach Sebnitz, das stolz auf seine Manufakturen zur Kunstblumenherstellung ist. Das Blumenmädchen Lotte mit gelbem Hut und weißer Schürze ist dann auch das Symbol des Wandertages, die Figur baumelt von zahllosen Rucksäcken. Die Orientierung in dem bergigen Ort fällt nicht ganz leicht, trotz fehlenden Straßenschilds finde ich die Touristeninformation und erhalte einen Stadtplan. So komme ich auch zum Busbahnhof und gelange mit dem Bus zum Ausgangspunkt meiner ersten Wanderung in dem Gebiet, glücklicherweise geht es durch das Kirnitzschtal immer bergab nach Bad Schandau, nach einer Rast im Kurpark gelange ich mit der Fähre auf die andere Elbseite zum Bahnhof. Da für Dienstag Schauer angesagt sind, fahre ich mit der Nationalparkbahn nach Decin /Tetschen, wo ein mächtiges Schloss auf einem Felsen der Besichtigung harret, dank Audioguide erhält man alle Informationen verständlich. Bei der Heimkehr erfahre ich von Sonderzügen nach Krasna Lipa/Schönlinde. Diese nutze ich in den nächsten Tagen, um zu den Ausgangs-orten für Wanderungen in Tschechien zu gelangen, z.B. von Brtniky über den Wolfs-

berg oder durch das malerische Khaatal, bei Temperaturen von 35°C ist man für schattige Wege dankbar, die zudem bestens markiert sind. Streusiedlungen aus Umgebendhäusern (an eine Webstube in Blockhausbauweise, die ursprünglich als Allzweckraum diente, wurde später eine Erweiterung in Fachwerk oder aus Steinen angebaut) finden sich unterwegs, ein starker Kontrast zu den prächtigen Fabrikantenhäusern im Gründerzeit-/Jugendstilmix, an denen trotz des nagenden Zahns der Zeit der Wohlstand abzulesen war, den die Textilverarbeitung manchen in der Region brachte. Blühende Wiesen mit Glockenblumen, Nelken, Natternkopf und Lupinen bezaubern das Auge, auf manchen wird noch in Handarbeit geheut, aus dem Zug sieht man aber auch schon große Mutterkuhherden, die Landwirtschaft scheint auch dort im Umbruch begriffen.



Von Jörg Hempel, CC BY-SA 2.0 de, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=3252710>

Umgebendehaus Ebersbach

Am Donnerstag wird auf dem Sebnitzer Markt die Paderborner Delegation mit dem Wandertagswimpel erwartet, inmitten des Trubels der Tourismusbörse treffe ich bekannte Gesichter: Wanderfreundinnen aus

Bünde, Spenge, Wallenhorst.

Am Sonntag bin ich wieder auf dem Markt und lasse das bunte Treiben auf mich wirken.

Mir fallen einzelne huschende Gestalten auf mit T-Shirts mit Aufschriften wie „arische Front“, plötzlich erscheinen 4 Polizisten in schwarzer Kampfmontur und bauen sich auf, die Bühne fest im Blick.

Nach einem Funkkontakt verschwinden sie plötzlich hektisch, angeführt von einem Herrn im schwarzen Anzug. Ich folge meinem mulmigen Gefühl und verlasse den Platz.

Am Sammelpunkt der 59 Delegationen im Industriegebiet treffe ich an vorletzter Stelle den Wiehengebirgsverband, Bohmte ist mit 35 Wanderern vertreten, Bünde und Spenge bilden kleinere Gruppen. Hinter dem Präsidium läuft die Behindertenwandergruppe des Wittekindshofs.

Der Festumzug führt durch die Stadt, der Weg ist gesäumt von freundlich winkenden Menschen.

Zum Abschluss erfolgen die Einladungen aus Eisenach zum 117. („Wandern auf Luthers Spuren“) und aus Detmold zum 118. Deutschen Wandertag in den

Folgejahren.

Abends berichtet die Tagesschau aus Sebnitz: der Bundespräsident wurde von Krawallgrölend beschimpft und ausgepiffen, als er das Rathaus verließ. So bleibt ein bitterer Nachgeschmack.



**850 JAHRE
BISSENDORF**

**SEIT 1837
APOTHEKE FÜR
BISSENDORF**

Wir freuen uns
und gratulieren!

DOM
APOTHEKE
BISSENDORF
Dr. Halbrügge

Osnabrücker Straße 5
49143 Bissendorf
Tel. 0541-2250





Sternwanderung zum Sonnensee in Bissendorf am 11. 9. 2016

Liebe Wanderfreunde aus nah und fern,
zu seinem 50. Geburtstag möchte der Heimat- und Wanderverein Bissendorf eine
Sternwanderung zum Festplatz am Sonnensee anbieten und Sie schon jetzt dazu
herzlich einladen. Geplante Ankunft dort 15.30 Uhr mit Kaffee und Kuchen.

1. Ab Parkplatz Bifurkation Melle-Gesmold
Strecke: hin und zurück ca. 19 km
Start: 12.50 Uhr
2. Ab Parkplatz Holter Burg
Strecke: hin und zurück ca. 7 km
Start: 14.30 Uhr
3. Ab Wanderparkplatz Gut Stockum/Mindener Str.
Strecke: hin und zurück ca. 8 km
Start: 14.20 Uhr
4. Ab Wanderparkplatz GM-Hütter Str.
Strecke: 3,7 km hin, 2,5 km zurück
Start: 14.30 Uhr
5. Und für Mittagsschläfer ab Bauerschaft Wersche,
Strecke: hin und zurück auf verschiedenen Wegen ca. 7 km,
Start: 14.45 Uhr
6. Für Reiter mit und ohne Hundebegleitung
gibt es ein besonderes Angebot
Ab Parkplatz Zittertal
Start: 14.00 Uhr



Anmeldungen bitte an:
Helga-Hartmann-Pfeiffer,
Auf der Stroote 8, 49143 Bissendorf,
Tel.: 05402-2755, Mail: ihha2@osnanet.de
Internet: www.heimatverein-bissendorf.de

Wir freuen uns auf Sie...



Am 10. – 11. September 2016 findet das 3. Bissendorfer Sonnenseefest statt. Im Moment ist der Vorbereitungskreis aktiv dabei, ein tolles Programm für die beiden Tage vorzubereiten.

Zu dieser Gemeinschaftsaktion von Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V., der Silvestertruppe, dem Bogenschützenclub Wolfsangel e.V., dem Verein Saubere Energie für Bissendorf e.V., dem Landvolk Bissendorf, und vielen weiteren sind nicht nur alle großen und kleinen Bissendorfer, sondern auch alle Interessierten von nah und fern herzlich eingeladen.

Am 10.09. startet um 13 Uhr ein Flohmarkt um 16 Uhr beginnt der Wettkampf „Wer zieht den Sommer? – die Revanche“.

Am 11.09. werden verschiedene Wandervereine eine Sternwanderung mit Ziel Sonnensee starten.

An beiden Tagen wird ein vielfältiges Musikprogramm, gestaltet von Musikerinnen und Musikern aus der Gemeinde die Veranstaltung begleiten. Zahlreiche Vereine werden sich präsentieren. Stroh- und Hüpfburg laden zum Erklimmen ein. Der Heimatverein stellt seine liebsten Schautücke aus und vieles mehr.

Um an beiden Tagen den Besuchern in der Cafeteria wieder selbstgebackenen Kuchen anbieten zu können, brauchen wir Eure Unterstützung und möchten Euch auf diesem Wege um Kuchenspenden bitten.

Kerstin König, Wilhelmshöhe 9, 49143 Bissendorf, 05402 691658 oder info@sonnenseefest.de freut sich auf Eure Rückmeldung.

Schon jetzt bedanken wir uns für Eure Unterstützung und würden uns natürlich freuen, Euch auch am 10. oder 11. September zu begrüßen.

www.sonnenseefest.de oder www.facebook.com/Sonnenseefest



Den Vorstand des HWVB haben Wünsche erreicht, das Platt zu erlernen. Wir überlegen nun, ob wir diese Wünsche erfüllen können. Das ist insofern nicht selbstverständlich, weil man dafür Menschen mit guten Kenntnissen braucht. Die sind - was das Platt angeht - meistens schon fortgeschrittenen Alters und auch nicht so belastbar, auch wohl schon nicht immer so beweglich, wie es für die Aufgabe des Vermittelns von Sprachkenntnissen zu wünschen ist.

Wir wollen es trotzdem versuchen und ein Team bilden. Ein Team von Plattkürern, die auch Platt lesen und vorlesen können. Es gibt nämlich ausreichend gedrucktes Platt, das sich als Material für `s Lernen eignet. Und Platt ist fast immer eine Sprache mit Witz und Humor.

Wenn du mitmachen willst, - egal ob als Lehrer oder Schüler - melde dich bei

Uwe Bullerdiek,

Helga Hartmann-Pfeiffer,

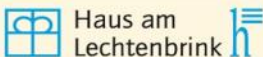
Elke Volz

Manfred W. Staub

Vielleicht kann es dann im Herbst was werden.



Pflegen, helfen, beraten
und begleiten



**Haus am Lechtenbrink
Alten- und Pflegeheim**

Telefon 0 54 02 / 98 45-0
Telefax 0 54 02 / 98 45-71
hal@diakonie-belm-bissendorf.de



**Diakonie Sozialstation Belm-Bissendorf
Ambulanter Pflegedienst**

Telefon 0 54 02 / 401-74
Telefax 0 54 02 / 401-79
soz-bb@diakonie-belm-bissendorf.de

Belm: Telefon 0 54 06 / 88 27 73



Nicht unbedingt einladend ist das Wetter. Trotzdem kann Joachim Möllering am Freitag, den 27.5. vor dem Rathaus 37 Teilnehmer begrüßen zur Radtour des Heimat- und Wandervereins durch die Gefilde Bissendorfs. Sowohl elektrisch wie auch mit Muskelkraft wollen sie die Herausforderung annehmen. Mit wenigen klaren Worten weist Joachim die Teilnehmer auf die Regeln des Gruppenradfahrens hin und beschreibt die geplante Fahrstrecke. Uwe Bullerdiek sorgt noch für einen Stapel Warnwesten und dann startet die Gruppe Richtung Grüne Welle. Das Überqueren der Mindener Str. in Gut Stockum geht reibungslos, weil zwei Fahrer die Straße sperren bis alle auf der Jeggener Str. sind.

Einem Artikel in der NOZ konnten die Teilnehmer entnehmen, dass es zum Windrad auf dem Lechtenbrink geht, denn die Tour heißt 'Von Windrad zu Windrad'. Da muss der Hömmelkenbrinkweg bezwungen werden und der ist nicht nur steil, sondern auch lang. Wer nicht rechtzeitig schaltet, muss hier absteigen. Auf dem Wanderparkplatz auf dem Lechtenbrink erwartet uns Frau Möllering mit einem Erfrischungsgetränk und Joachim berichtet über die Aufstellung des Windrades vor mehr als 20 Jahren

Der lange Abstieg auf dem Schledehauser Weg zur Schelenburg ist kein Problem. Weiter an der Wierau entlang wälzt sich der Lindwurm über Linne nach Ellerbeck. Von dort ist das Windrad im Hasetal nicht weit. Dieses Ziel aber lassen wir hinter uns, weil es erst in Westerhausen im Biergarten von Wiesehahn etwas zu Trinken gibt. Wegen guter Fahrbahn ist das alles easy. Erschöpft, aber zufrieden über die Leistung, lassen wir uns nieder. Niemand hat sich verletzt; alle sind gut angekommen.

Frau Möllering hat Listen mit Namensvorschlägen für die Radabteilung vorbereitet. Als Ergebnis der Wahl verkündet Joachim das Ergebnis: **Pedalritter**

Die nächsten Touren für die Pedalritter sind schon geplant. Dann soll es Westen mit dem neuen Vereinslogo geben. Hat Uwe versprochen.

Nächste Termine:

Mühlen- und Wasserburg-Tour am
So, d. 31.07.16 - 14.00 Rathaus – 35 km

Vorbei an Schlössern und Seen nach Mel-
le am So., dem 21.08.16 - 14.00 Rathaus

mehr unter: www.heimatverein-bissendorf.de

Ein Haus mit vielfältiger Nutzung wurde Opfer der Abrissbirne

1. Landwirtschaftliche Berufsschule

„Die Landwirtschaftliche Kreisberufsschule Osnabrück-Land hat eine ihrer Außenstellen in Bissendorf. Bisher war man dort auf Gastwirtschaften angewiesen. Das ist kein Idealzustand.“ So beginnt ein Artikel der Neuen Tagespost vom 25. November 1955. Demnach gab es also Berufsschulunterricht in Bissendorf - offenbar für Azubis aus der Landwirtschaft. 'Lehrlinge' sagte man damals. Sie lernten auf besonderen Lehrhöfen. In der Umgebung von Bissendorf muss es wohl viele solcher Höfe und eben auch Lehrlinge gegeben haben, denn nach dem Zeitungsartikel hatte man sich schon seit Jahren um den Bau einer solchen Schule bemüht und einen Bauplatz gesucht. Auch das alte Reichsarbeitsdienstgebäude von Sünsbeck sei dafür im Gespräch gewesen.

Nun waren zwei Gebäude geplant, ein Schulhaus und eine Werkstatt. Der Plan des Schulhauses wird in der Zeitung dargestellt und ausführlich besprochen. Danach werden Jungen und Mädchen getrennt unterrichtet. Für die Mädchen gibt es einen Eingang von der Sonnenseite, und sie nutzen zwei Drittel der Räume. Die Jungen haben das dritte Drittel mit einem Zugang von Norden. Raum- und einrichtungsmäßig soll es an nichts fehlen. Zwei Pausenhallen und ein Speiseraum gehören dazu.

2. Verwaltungsgebäude

Die hier dargestellte Gebäudenutzung muss wohl nicht allzu lange nachgefragt worden sein, denn schon 1970 – 15 Jahre später - zieht die Gemeindeverwaltung der neugebildeten Gemeinde Bissendorf (mit Wersche, Uphausen -Eistrup und Natbergen) und Gemeindedirektor Pohlmann ein. „Nach Plänen des Bissendorfer Architekten Bittner sind die Dachbodenräume der Schule mit einem Kostenaufwand von 45000 DM sehr sinnvoll, zweckmäßig und modern umgestaltet. Auch die Bissendorfer Polizeistation hat hier ein neues Domizil erhalten.“ Der Zugang zu den Diensträumen war der auf der Nordseite. Der Samtgemeindebürgermeister Wilhelm Ellinghaus bedankt sich bei den Handwerkern für die rasche Umbauarbeit (s. „Verwaltung zog um“ in: Neue OZ vom 26. März 1970). Interessant: Der Tagungsraum im Obergeschoss, ein Zimmer mit Dachschräge, diente bis zum Jahre 2015 als Raum für Empfänge. War er mit vielen Menschen gefüllt, kam es vor, dass manch einem Teilnehmer wegen der hohen Luftfeuchtigkeit der Schweiß auf die Stirn trat.

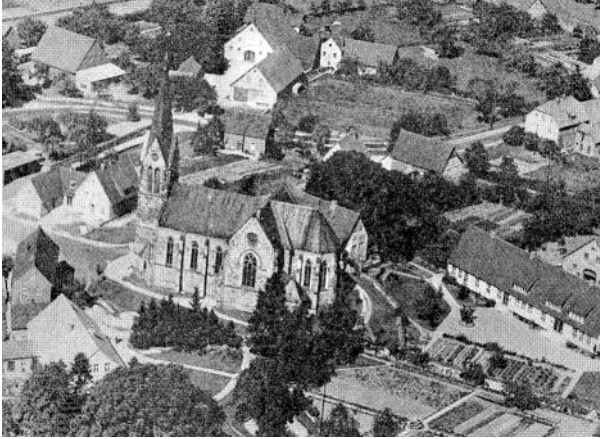


Abb.: Ortskern mit Landw. Berufsschule aus der Vogelschau in 1961, aus: Neue Tagespost vom 12. April 1961

3. Klassenräume der Grundschule

Seit 1966 hatte Bissendorf eine Mittelpunktschule, in der auch Schüler aus den umliegenden Schulbezirken (einschließl. Holte) ab Klasse 7 beschult wurden. Die Auflösung der Grundschulen in Nemden, Wersche und Uphausen aber führte zu immer größerer Schulraumnot in dem neuen Schulgebäude. Da waren die Klassenräume der Landw. Berufsschule eine Notlösung. Auf der Ostseite (Mädchenseite) zogen Grundschulklassen ein. Lehrer der Volksschule für Schüler aller Bekenntnisse unterrichteten hier die Grundschulklassen 1 und 2. Die Jungenseite wurde zeitweilig von der Katholischen Volksschule genutzt. Die Schulküche auf der Mädchenseite war Unterrichtsraum für das Fach Hauswirtschaft in den oberen Klassen.

4. Endgültig Rathaus

1972 wurde der erste Bauabschnitt eines Schulneubaus am Achelrieder Berg fertig. Dieser Neubau konnte alle Grundschulklassen aufnehmen. Die Räume der landwirtschaftlichen Berufsschule wurden dringend für die Erweiterung der Gemeindeverwaltung benötigt, denn 1972 war das Jahr des Zusammenschlusses der Gemeinden der Kirchspiele Holte, Schledhausen und Bissendorf zur Gemeinde Bissendorf. Die neue Gemeindeverwaltung mit Gemeindedirektor Lutz Bonk erhielt neue Kompetenzen, die bisher bei der Kreisverwaltung angesiedelt waren. Über einen Rathausneubau wurde zwar viel gesprochen, doch gebaut wurde nicht.

Umbauten waren erforderlich für die neuen Abteilungen. Nach Fertigstellung des Schulbaus der Haupt- und Realschule wurde auch Frau Lehmanns Schulküche nicht mehr gebraucht¹. Das gesamte Gebäude war nun 'Rathaus' der Gemeinde Bissendorf mit einer Hausmeisterwohnung. Dieses Bissendorfer Rathaus wurde immer als ein vorläufiges, als Provisorium, angesehen. Als solches überstand es nahezu ein halbes Jahrhundert – insgesamt 43 Jahre.

¹ Frau Lehmann war Hauswirtschaftslehrerin in der Landw. Berufsschule. Sie bewohnte Räume im Dachgeschoss, betreute den Schulgarten und gab Kochkurse.



A.: Der bemalte Ostgiebel des Rathauses vor dem Abbruch

Bis zum Jahr 2015. In diesem Jahr zog die Verwaltung in das fertig gestellte neue Rathaus um. Das alte Gebäude wurde Kunstobjekt. Nachdem es von Künstlern des Kubiss bemalt war, blieb es noch Monate als verfremdetes Objekt stehen. Es war für manchen Mitarbeiter der Verwaltung Heimat geworden und auch manch ein ehemaliger Schüler durfte sich beim Anblick des Hauses an seine ersten Schuljahre erinnern.

Der Abriss des Gebäudes war für manchen Bissendorfer keine Freude. Es war kein schönes Haus, aber man hatte sich an seinen Anblick gewöhnt.



1966: Die Mittelpunktschule ist fertiggestellt**Vom Neubau zur Grundschule**

Im den ersten Jahrzehnten nach dem Krieg wurden viele Mängel des überkommenen Bildungssystems diskutiert. Das betraf sowohl die Schulorganisation wie auch Didaktik und Methodik des Unterrichts. An den kleinen Landschulen wurden wegen der geringen Schülerzahl mehrere Jahrgänge zu Lerngruppen zusammengefasst. Um sie altersentsprechend zu unterrichten, bildete man daraus Abteilungen, von denen immer mindestens eine still beschäftigt werden musste, während der Lehrer mit der anderen kommunikativ arbeitete. Kritik gab es am sogenannten Frontalunterricht, diffamierend auch Kreidepädagogik genannt. Es gab den Kalten Krieg und den Wettlauf der Systeme zwischen Ost und West. 1957 überfiel den Westen der Sputnikschock. Man fürchtete einen Bildungsvorsprung im sozialistischen Ostblock, denn von dort – nicht vom Westen - wurde der Sputnik ins All geschickt. Nun sollten Arbeiterkinder an die Hochschulen. Man hatte festgestellt, dass Kinder von Arbeitern unter den Studenten eine Minderheit waren. Es galt nun, bei den Arbeiterkindern ein Bildungspotential zu heben. Diese und verwandte Themen gerieten immer mehr in die öffentliche Diskussion, 'Schulpolitik' wurde ein wichtiger Politikbereich. Ein stark beachteter Beitrag des Erziehers Georg Picht erschien 1964 in der Wochenschrift 'Christ und Welt' mit dem Titel 'Die Bildungskatastrophe'.

Auch in Bissendorf wurden Forderungen vor allem nach besseren Schulräumen gestellt. Sie betrafen insbesondere das alte Schulhaus in Achelriede und die Hygiene in dieser Anstalt, unter deren Fußböden sich die Mäuse wohl fühlten. Eine Elterninitiative hatte sich schriftlich an die Politik gewandt.

Sie griff die Initiative 'Unser Dorf soll schöner werden' auf, um die Defizite bei den Schulgebäuden zu benennen. Zitat: "Die insgesamt 6 Klassenräume der kath. und ev. Volksschule in Bissendorf sind in 5 verschiedenen Gebäuden untergebracht, von denen ein Teil 140 und 120 Jahre alt sind. In den Klassenräumen dieser alten Schulen sind keine freundlichen Farben mehr an den Wänden, die Dielen schwanken, sind morsch und brechen ein, und Mäuse laufen sogar während des Unterrichts umher. In dem großen Klassenraum für die zwei untersten Jahrgänge der ev. Volksschule in Achelriede steht ein vorsintflutlicher Ofen. Das Ofenrohr ist in einer gefährlichen Weise über die Köpfe der Kinder hinweg quer durch den Raum gezogen. In der kalten Jahreszeit sitzen die Kinder in der Nähe des Ofens wegen der ausstrahlenden Hitze im Unterhemd, während es in den anderen Ecken des Raumes eiskalt ist....Die zuständigen Gesundheitsbehörden dürften die hygienischen Verhältnisse sämtlicher Toilettenanlagen interessieren. Das lässt sich leider nicht beschreiben, das muss man selbst gesehen haben! Viele Kinder nehmen vor dem Schulweg kein warmes Getränk zu sich, aus Angst, die sogenannten Toiletten der Schulen benutzen zu müssen." ¹ Beim Ortsjubiläum 800 Jahre von 1960, das mit einem Umzug zur Halle am Stockumer Berg gefeiert werden sollte, hatte man die baufällige hölzerne Latrine der Achelrieder Schule schon mit weißer Schrift bepinselt: 'Diese Pissbude ist schon 1000 Jahre alt'.

¹ Aus vorliegender Abschrift einer Forderung der Eltern der Schulgemeinde Bissendorf-Achelriede, verfasst von Helmut Schmalstieg (mit 112 Unterschriften im Anhang), versandt an alle Amtsträger, wie Oberkreisdirektoren, Schulräte, den Kultusminister, die Pastoren, den Vors. des Schulzweckverbandes, das Gesundheitsamt, undatiert

Eine Mittelpunktschule

Nicht zuletzt, weil Schulneubauten vom Land gefördert wurden, entschloss sich der Schulzweckverband, ein ganz neues Schulhaus für Schüler aus Bissendorf und Holte am Achelrieder Berg zu bauen. Träger der Schulen waren bis dahin allein die Kirchengemeinden gewesen. Das neue Haus sollte alle Schüler ab Klasse 7 im neu gebildeten Schulzweckverband aufnehmen, dem auch Holte beigetreten war. Auch die katholische Schule wollte Schüler abgeben, mit den Jahrgängen von 1 bis 6 aber selbständig bleiben und Schulräume im neuen Schulhaus erhalten. Die Namen der Schulen waren jetzt 'Volksschule für Schüler aller Bekenntnisse' und 'Katholische Volksschule'. Das Haus aber wurde 'Mittelpunktschule' genannt. Die kleinen Landschulen Wersche, Nemden und Uphausen blieben bestehen für die Klassen 1 bis 4.

Architekt Lothar Bielke aus Osnabrück erhielt den Auftrag, das Schulhaus zu planen. Mit der Bauausführung wurde die Firma Fuhrmann aus Westerhausen beauftragt. Als Bauplatz hatte man ein Grundstück des Bauern Löhr im Bissendorfer Esch angekauft. Es lag in Hanglage in Nachbarschaft zum Haus der Schröderstiftung.

Baubeginn war im Sommer 1964. Einige Schwierigkeiten bereitete der harte, mit Salpeter durchsetzte Boden bei der Herstellung einer Grundfläche, denn man hatte hier ja eine Hanglage. Das Ausheben der Schächte für die Leitungsrohre war schwierig. Der Kleinbagger war noch nicht bekannt und viel Handarbeit mit Hacke und Schaufel war erforderlich. Verlegt wurden Tonrohre.



Abb.: Mittelpunktschule am Achelrieder Berg, Osnabrücker Tageblatt

Die Fundamentierung war schnell gemacht. Bei der Grundsteinlegung hielt der neue Schulverbandsvorsitzende Hermann Klecker eine Ansprache und der kleine Schulchor der Kath. Schule trug Volkslieder vor.

Einen kleinen Skandal verursachte ein Streich der Maurer. Sie hatten auf der Rückseite des Kellergeschosses, dort, wo die Böschung die Außenwand verdeckte, ein Hakenkreuz angebracht. Es musste einen Informanten gegeben haben, denn ohne ihn wäre das wohl gar nicht bemerkt worden.

Das Schmuckkästchen

Das Gebäude erhielt vier Treppenhäuser mit einem jeweiligen Zugang von außen. Damit wollte der Architekt wohl die partielle Nutzung durch verschiedene Schulen und Systeme ermöglichen und lange Flure einsparen. Das stellte sich später bei der Nutzung nicht als Vorteil heraus. Um einen Raum vom Lehrerzimmer aus zu erreichen, musste man entweder durch das Kellergeschoss oder durch andere Klassenräume gehen. Dennoch war das Schulhaus mit seiner Lage in grüner Umgebung ein Platz der Ruhe, bei dem die große Schülerzahl nie unangenehm wurde. Man war stolz auf den Schulneubau. Bürgermeister Fridolin Depenthal nannte das neue Schulhaus am Berge gern 'Unser Schmuckkästchen'.

Erst im Frühjahr 1966 konnte das neue Schulhaus bezogen werden. Die Elternvertreter hatten schon darauf gehofft, im Jahr 1964 die Schulräume benutzen zu können. So schnell aber konnte man selbst bei der Skelettbauweise mit Beton nicht vorankommen.

In der kleinen Pausenhalle im Erdgeschoss – mit Deckenheizung – konnten nun auch Schulfeiern stattfinden. Daneben war sie im Winter Turnhalle. Der Schulhof wurde in Etappen mit Betonplatten gepflastert, was dazu führte, dass die Kinder Fußballspiele später in den großen Sandkasten verlegten. Die reformpädagogischen Absichten konnten nur mit Verzögerung verwirklicht werden. Es gab einen Werkraum, doch mit dem Argument, die Gemeinde sei arm, wurde lange kein Werkzeug angeschafft. Frau Pötter, die Technische Lehrerin, musste mit ihren Schülerinnen in die Landwirtschaftliche Berufsschule, denn dort gab es eine Lehrküche. Im hinteren Gebäude war mit großem Aufwand ein Raum für den Unterricht in den Fächern Physik und Chemie eingerichtet worden, doch die Schränke für das Gerät, das für Kleingruppenarbeit nötig war, blieben leer. So musste es im Unterricht beim Demonstrationsversuch bleiben und die Schülerarbeitsplätze blieben praktisch ungenutzt. Das Schulumfeld bot viel Platz und der nahe Achelrieder Berg Möglichkeiten für manchen Unterrichtsgang.

1974 wurde das Schulgebäude - jetzt der Altbau - das Schulhaus der Grundschüler und ist es seither geblieben. Die Grundschule war nun eine selbstständige Schulform. Das Gebäude war groß genug, um alle Schüler der umgebenden Landschulen, die noch lange als Grundschulen selbständig geblieben waren, darin unterzubringen. Es gab pro Jahrgang fast immer drei Klassen, was man als dreizügig bezeichnete. Als letzte wurde die Grundschule Holte integriert. Ab diesem Zeitpunkt wurden schon Zweifel geäußert, ob denn die Konzentration von Schülern der unteren Jahrgänge in großen Schulsystemen überhaupt den kindlichen Bedürfnissen nach Geborgenheit entsprechen kann.

Die Trennung der Schulsysteme führte zur Trennung des Kollegiums. Karl Reinhard Wickel, bisheriger Schulleiter, wurde Leiter der Grundschule. Anneliese Schwarze, bisher Konrektorin, übernahm die Haupt- und Realschule mit Orientierungsstufe. Konrektorin der Grundschule wurde Marianne Glüsenkamp. In den ersten Jahren unterrichteten manche Kollegen der Grundschule noch lange in bestimmten Fächern von Hauptschule oder Orientierungsstufe ohne offizielle Abordnung.

Es gab im Grundschulkollegium ein besonders gutes 'Betriebsklima', was bei dieser Schulgröße nicht als selbstverständlich angesehen werden kann. Dieses Klima wurde auch von außen wahrgenommen.

Das gesamte erste Bissen dann zur Mitt. gehen.

Bissendorfs Schulschmückstück wird im nächsten Jahr eingeweiht

Nur noch Restarbeiten stehen aus – Zuwegung bereitet Sorge



DAS IST DIE NEUE ZWEIFLASSIGE VOLKSSCHULE des Schulzweckverbandes Bissendorf, die Anfang des neuen Jahres ihrer Bestimmung übergeben werden soll.

Bissendorf. Der Bissendorfer Schulzweckverband hat „Nägel mit Köpfen“ gemacht: Unter dem Aspekt der allgemeinen schulischen Zentralisierung hat er abseits vom immer mehr annehmenden Verkehr auf den Straßen am Berghang eine zweiflaskige Schule bauen lassen. Wie uns Bürgermeister Depenthal (Bissendorf) sagte, soll sie Anfang nächsten Jahres ihrer Bestimmung übergeben werden.

Voraussetzung ist natürlich, daß der Winter keinen Strich durch die Rechnung macht. „Ohnehin“, so sagte der Bürgermeister, „hat uns der allzu früh einsetzende Winter mindestens um drei Wochen zurückgeworfen.“ Die Innenarbeiten in der neuen Schule aber sind unabhängig von der Witterung klüg vorangegangen. Nur noch Restarbeiten sind zu erledigen. Sorge dagegen macht die Zuwegung zu der Schule. „Und eine die nicht geschaffen ist“, meinte Bürgermeister Depenthal, „kann die Schule nicht ihrer Bestimmung übergeben werden. Die Schüler sollen nämlich trockenen Fußes zur neuen Schule kommen können.“ Es wäre dem Schulzweckverband Bissendorf zu wünschen, daß dieser Wunsch bald in Erfüllung gehen möge.

In der neuen Schule werden sich zwei Schulen etablieren, eine Gemeinschaftsschule und eine katholische Volksschule. Dem Vernehmen nach wird die katholische Volksschule zweiflaskig sein, die Gemeinschaftsschule hingegen fast voll ausgelegt. Abbedingt wird es im ersten Kindern fehlen, um die Sollzahl für ein neunklassiges System zu erreichen. Im neuen Jahr werden die

Schule des Zweckverbandes Schüler aus den Gemeinden Bissendorf, Achterriede und Uphausen besuchen. Auch die Kinder der Schulen aus Versche und Holte werden in der Bissendorfer Schule eine neue Heimat finden. Die Vorteile der Kinder, die demnächst die neue Gemeinschaftsschule Bissendorf besuchen werden, liegen nicht zuletzt nach Meinung vieler Eltern klar auf der Hand: zum größten Teil können sie in Jahrgangsklassen unterrichtet werden.

Die äußeren Voraussetzungen für einen besseren, nach modernen pädagogischen Gesichtspunkten durchzuführenden Unterricht sind für beide Schulen in dem neuen Schulhaus gegeben. Freundliche, große und helle Klassenräume und entsprechende Nebenräumen bieten die beste äußere Garantie dafür, daß sich sowohl Lehrer als auch Kinder wohl fühlen werden. Weiter stehen ein Werkraum und ein Raum zur Durchführung des naturwissenschaftlichen Unterrichts, wie Physik und Chemie, zur Verfügung. Die fast fertige neue Schule ist wohl das beste Weihnachtsgeschenk für Schüler und Lehrer des Schulzweckverbandes Bissendorf.

Artikel aus dem Osnabrücker Tageblatt mit handschriftlich versehener Vorfreude des Großvaters Albert Ruthemann „Hier werden unsere beiden dann zur Schule gehen“



Bestattungsinstitut FARK

Persönliche Beratung, Vorsorgeverträge, Überführungen,
Ausführung aller Bestattungsarten und Formalitäten.

Informationen: Internet www.arts.de
Osnabrücker Straße 33 * D-49143 Bissendorf
Telefon 0 54 02-41 89
Familienbetrieb – seit 1846 –
Mitglied im
Landesfachverband Bestattungsgewerbe Niedersachsen e.V.

Wer kennt den Haseuferweg?

Das war schon immer möglich. Nun aber soll es ein Vergnügen werden, mit dem Rad in die Stadt zu fahren. Wer die horrenden Parkgebühren einsparen will, dem ist der jetzt fertig gestellte Haseuferweg zu empfehlen. In Natbergen startet man an der Straße 'Auf der Heide' und überquert die Hase auf dem jetzt gut ausgebauten Steg. Danach führt der Weg zwar nicht immer an den Bögen der Hase entlang, verläuft aber mit einer Ausnahme von 500 m abseits der verkehrsreichen Straße als Radweg. Mit großem Aufwand wurden Unterführungen (Bahn, Schellenbergbrücke) für den Durchlass umgebaut. Von hier aus führt der Weg an kleinen Gewässern entlang bis zur Hamburger Str. Dort muss man wieder mit der Hase unter der Eisenbahnbrücke hindurch und nun endlich begleitet der Weg den Fluss bis in die Innenstadt. Und hier kann man mit dem Rad bis vor die Tür des Ladens fahren, in dem man einkaufen möchte. Wenn die Muskelkraft nicht ausreicht, ist ein Elektrofahrrad eine Hilfe.



Das neue Teilstück hat leider auch eine unangenehme Seite, die schon am Tage der Einweihung schlagend spürbar wurde. Es ist über weite Strecken ein Schotterweg, mit allen Problemen, die diese Wege mit sich bringen. Weil es geregnet hatte, war der neue Weg schon zum Matschweg geworden. Selbst für Mountainbiker ist das unangenehm, denn nicht nur das Rad wird beschmutzt. Was aus solchen Wegen wird, kann man am Nordrand des Stockumer Berges erleben. Dort erinnert nichts mehr an einen befahrbaren Radweg. Seniorenradler – auch wenn es alte Hasen sind – meiden solche Strecken. Und so bildeten denn auch bei der Einweihungsfahrt am Samstag, d. 18. Juni, Senioren aus Bissendorf eindeutig die Mehrzahl der Teilnehmer. „Soll das mit dem Matsch wohl so bleiben?“, fragt eine Mitfahrerinnen. Nur wenn es nicht so bleibt, wird der Haseuferweg ein beliebter Radweg werden.

Zu bemerken wäre da noch, dass solche Radwege abseits der ausgebauten Straßen dem Radfahrer eine gesündere Atemluft bieten. Unsere Nachbarn in den Niederlanden bauen solche Radwege quer durch die Landschaft schon seit langem. Darum lasst uns trotz aller Mängel die Planer loben, die einen solchen Radweg möglich gemacht haben. Er ist auch Bestandteil eines Fernweges, der mit dem Else-Werre-Weg an die Weser führt. Dort, auf dem Weserradweg, kann man sich ansehen, wie ein guter Radweg aussehen kann, der den Fluss begleitet.

Die mageren Wissinger Böden wurden erst relativ spät landwirtschaftlich genutzt, im Jahr 1412 wird neben den 3 Vollerben Detert, Wilker und Niermann (jetzt Imrecke/Klöer) erstmals der Halberbe Ochterbeck im Osnabrücker Lehnsregister erwähnt. Der Name wird abgeleitet von Achter de Biärke (hinter dem Fluss Wierau). Um 1650 lebten 6 Personen auf dem Hof, es wurden 5 Pferde, 10 Rinder und ein Schwein gehalten, um 1830 waren es 11 Personen, die 3 Pferde, 5 Rinder und 3 Schweine hielten. Als Grundherren werden ab 1412 zunächst Suderdiick, ab 1531 Sweder Schele und anschließend Haus/Gut Schelenburg genannt. Im Vermessungs- und Prästationsregister der Bauerschaft Wissingen von 1724 werden die vom Hof zu leistenden Steuern, Abgaben und Hand- und Spanndienste aufgeführt, die der Hof der Landesherrschaft, den Gutsherren und der Kirche zu leisten hatte: ein Brot, eine Wurst und 6 Pf. an den Pastor, der Schledehausener Küster erhielt $\frac{1}{2}$ Scheffel Gerste und 5 Eier, der Gutsherr 5 Scheffel bei Ablieferung des Schuldkorns, 1 Schuldschwein und 6 Hühner, außerdem waren ihm wöchentlich ein Handdienst und in der Saatzeit $\frac{1}{2}$ Spanndienst mit 2 Pferden und jährlich 8 Handdienste zu leisten. Es waren ja nicht nur Dienste und Abgaben an den Grundherrn, die den Bauernstand drückten, schlimmer noch waren durchziehende Soldaten.

Während des 7jährigen Krieges schrieb Johann Adam Ochterbecke, wie ein Artillerietrupp von Oldendorf kommend auf dem Weg nach Osnabrück ab dem 21.3.1758 5 Tage lang in Wissingen am Hofe liegen blieb. 180 Mann und 600 Pferde sollten auf Anweisung des Hauptmanns (damals frz. Capitain) Quartier machen. Der Vogt sollte Futter schicken, weil die Bauerschaft so klein war und keine Vorräte vorhanden waren. Der schickte aber nur etliche Scheffel Hafer für die Offizierspferde.

Die Artillerieknechte mit den Pferden blieben auf dem Hof. Haupthaus, Backhaus, Kotten, Schaf- und Schweinestall waren voll. Schweine wurden zertreten, eine Muttersau mit 8 Ferkeln starb. Die Pferde standen überall auf dem Hof, die Knechte plünderten 8 Scheffel Hafer, ein Fuder Heu und ein halbes Fuder Stroh. Nicht alle Soldaten kamen unter Dach, an 5 Feuern verheizten sie 6 Stiegen Zaunholz und brannten alles Holz vom Hofe auf. Die Wagenknechte raubten auch eine neue Molle, ein Viertel Korn, ein Paar neue Männerschuhe und 3 neue Hemden. Zuletzt nahmen sie noch 2 neue eisenbeschlagene Wagenräder mit. Alles war aufgezehrt, am Osterabend hatte die Familie nur das zu essen, was ihnen gute Freunde gaben.



Es gab dann auch wieder bessere Zeiten, so dass 1791 das Dreschhaus und 1795 das Haupthaus neu errichtet wurden. Wegen des Sinkens der Getreidepreise verschuldeten viele Bauern nach 1815. 1829 stellte Carl Stüve eine Gesetzesinitiative zur Ablösung, die aber von der 1. Kammer (dem hannoverschen Adel) abgelehnt wurde. 1830 beschrieb er dann die Lage der Bauern, und 1831 wurde das Ablösungsgesetz verabschiedet. Nach der Ablösungsordnung von 1833 konnten die Bauern sich gegen Entschädigung freikaufen. Das machte auch Bauer Ochterbeck, der Vertrag darüber wird noch in der Familie aufbewahrt.

Eine Besonderheit des Hofes sind die Fensterbierscheiben von 1718, die ursprünglich in der Seitentür waren. Einem norddeutschen Brauch folgend wurden diese von Nachbarn und Freunden als Bauunterstützung gestiftet, wenn ein Fenster eingebaut wurde, aber auch bei Hofübernahme durch ein junges Paar. Die so Beschenkten dankten mit einem Fest, dem sog. Fensterbier oder der Fensterzehrung. Klöntrup (der alkoholabhängig war) beschreibt das so:

Dat Fensterbeer

Dar was in de Buurskup en Fensterbeer,
wi göngen dar nüttig to Kere.

Dar göng de Viole, dar göng de Bas;

Wi drünken des Beeres so manning Glas,
un göngen dar nüttig to Kere.

Dar wören de Wichter, de Lütens all,
Mari-Lüt un Gret un Sofie;

Se wören sa lustig un goder Teer,
se süngen un dansden un sprängen sa sehr,
man keene sa fin as Marie.

Nach einem Bericht aus der Wilstermarsch konnte so ein Fest bis zu 8 Tage dauern. In Ostfriesland hieß es: Hogtied gaan un Vadderstaan un Fenstergeven het mennig Buur van de Plaats ofdreven. Diese Feste waren der Obrigkeit nicht genehm und lt. Klöntrup bei schweren Geldstrafen oder Gefängnisstrafen verboten, 1698 durch das Osnabrücker Domkapitel. Ob Bauer Ochterbeck sich gesetzestreu verhielt und seine Nachbarn enttäuschte oder auf die Strafandrohung piff und fröhlich feierte, ist nicht überliefert.

Von den einst 6 mit Blei zusammengefügtten Scheiben im Format 10,5x8,5 cm sind noch 4 erhalten. Mit diesen Scheiben, die u.a. die reitenden Söhne des Bauern mit Pistolen (ein im Osnabrücker und Bersenbrücker Land verbreitetes Motiv auf Fensterbierscheiben, das auch ähnlich im Musterbuch von Joachim Warner von 1728 enthalten ist) zeigen, verbindet Heinrich Westerfeld folgende Sage:

Im 30jährigen Krieg verlangten schwedische Soldaten vom Bauern Ochterbeck Unterkunft und Verpflegung. Die Hausfrau flüchtete und versteckte sich an der Wierau. Der Hausherr nahm unauffällig seine Pistole und stieg aufs Pferd, sprang damit über die Hecke und Hake

des Hoftores auf die Diele, wo die Belagerer am Herd saßen. Als er ins Feuer schoss, sprühten die Funken und er schrie: "Sau möje kuom, wenn ji us bange maken wüllt". Die Belagerer sollen das Weite gesucht haben.

Als 1795 das Haupthaus errichtet wurde, gestattete die Obrigkeit: der Hausherr kann denen, die dazu geholfen und ihren Frauen mit Ausschließung aller übrigen eine mäßige Mahlzeit geben, darf sich aber keine Geschenke geben lassen.

Auf dem Hof erhalten sind auch etliche Erbverträge, die früher häufiger abgeschlossen wurden. So wurde z.B. bei Wiederheirat eines verwitweten Hofbesitzers genau geklärt, welche Erbteile die Kinder aus 1. Ehe und eventuelle Kinder aus 2. Ehe zu erwarten hatten. Manche Kinder aus 2. Ehe bauten sich in Osnabrück eine neue Existenz auf, z.B. gründete J. A. Ochterbeck auf der Haseinsel am Herrenteichswall eine Firma zur Senfproduktion, die bis 1945 bestand.

Als Friedrich Ochterbeck als 15jähriger nach der Mittleren Reife auf dem Hof als Angestellter seiner Eltern zu arbeiten begann, wurden Schweine und Milchkühe gehalten. Es war immer selbstverständlich, dass er den Hof übernehmen würde, und so geschah es auch nach dem Tode seines Vaters, da war er 26 Jahre alt. Täglich mussten die Kühe morgens und abends gemolken werden, Urlaub gab es nicht, aber auch das war selbstverständlich. 1979 wurden die Kühe abgeschafft, die Bullenmast begann. 1980 heirateten Friedrich und Ingrid, die einen eigenen Beruf ausübt. Die Sauenhaltung wurde erweitert und Ackerflächen zugepachtet. 2016 bedeutet das Ende der Tierhaltung auf dem Hofe, die 3 Kinder haben andere Berufe gewählt.

Quellen:

Klaus Kischnick, 750 Jahre Wissingen, Wissingen 1974

Joachim Kleinmanns: Wappen, Reiter, fromme Sprüche, Detmold 1997

Klöntrup: Alphabetisches Handbuch der besonderen Rechte und Gewohnheiten des Hochstifts Osnabrück

Wikipedia

Gespräch mit Friedrich Ochterbeck



TZ **AutoService**
Ihre KFZ-Meisterwerkstatt

Zum Eistruper Feld 13 | 49143 Bissendorf

Tel: 05402 . 60 790 64

Fax: 05402 . 60 790 65

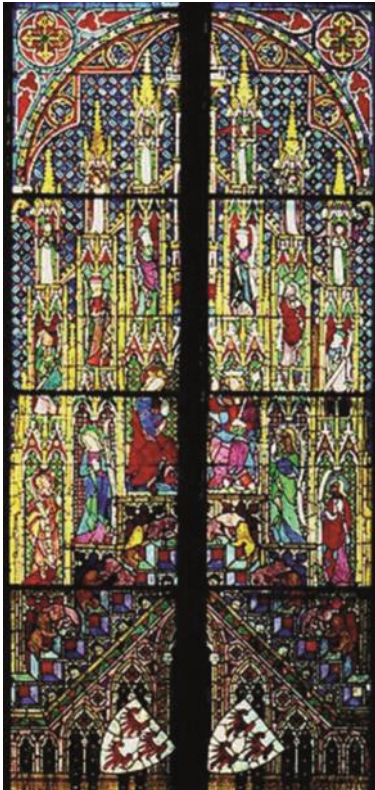
tz.autoservice.gmbh@osnanet.de

Der Kölner Dom ist zur Zeit ja oft im Gespräch. Für uns Bissendorfer und auch andere hat der Dom zu Kölle eine ganz besondere Attraktion. An prominenter Stelle, nämlich im Chor der Kirche, gibt es ein aufwändig gestaltetes Fenster, das ein Wappen einer adligen Bissendorfer Familie trägt. Das Fenster stellt die Marienkrönung dar und wird deshalb Marienkrönungsfenster genannt. Es befindet sich in der Johanneskapelle, einer der halbkreisförmig angeordneten Nischen des großen Chores im Kölner Dom. Und unübersehbar ist in diesem Fenster das Wappen der Edelherren von Holte dargestellt.

Als Stifter wird Wedekind von Holte genannt. Dieser Wedekind (auch Widekind gen.) war Scholaster und später Dompropst des Domkapitels von Köln. Als Propst war er der Vorsitzende des Kapitels und der Verwalter der Lehen und er hatte damit eine herausgehobene Stellung im Kapitel. Das Kapitel von Köln hatte im 13. Jahrhundert 72 Mitglieder und es soll zu dieser Zeit noch ein gemeinschaftliches Leben seiner Mitglieder gegeben haben. Man schlief im Dormitorium und nahm die Mahlzeiten gemeinsam ein. Das gemeinschaftliche Leben aber war zu dieser Zeit schon verbunden mit einem aufwändigen Haushalt. Die Kapitelherren waren vornehme adlige Herren mit dementsprechenden Vorrechten und zahlreichem dienenden Personal. Sieben bis acht Priester hielten die Messen an zwei Altären. Wedekind

von Holte war also im Kapitel der bedeutendste Mann und auch mit diplomatischen Missionen des Erzbistums befasst.

Abb.: Wappen von Holte (Vogelschwingen) im unteren Teil des Fensters, das die Marienkrönung darstellt, aus Die Fenster des Kölner Doms



Wie konnte ein Holter im Mittelalter von seinem kleinen Nest in den Holter Bergen in das Kölner Domkapitel gelangen? Nun war er kein gewöhnlicher Holter, denn seine Familie gehörte zu den Edlen, auch Edelherren genannt (sie gehörtem zum Uradel, heirateten untereinander oder – wie nicht wenige edle Holter – sie traten in ein Kapitel ein und blieben kinderlos).¹ Das allein hob sie aber nicht aus der Schicht der anderen Edlen hervor. Die Edelherren von Holte genossen offenbar ein besonderes Ansehen unter den westfälischen Edelherren dieser Zeit. Sie müssen verwandt und verschwägert mit dem Hochadel gewesen sein. Über diese Verwandtschaftsverhältnisse wissen wir wenig. Wahrscheinlich gehörte Kaiser Otto I. zu diesen Verwandten. Von seiner Mutter, der Königin Mathilde, wissen wir, dass sie im Kloster Herford von ihrer Großmutter erzogen wurde. Sie war eine Tochter von Dietrich, Graf in Westfalen und Hamaland und eine Schwester von Immed (Immedinger), gehörte damit zu den Widukinden, also zu den Nachkommen des Widukind, war also nicht nur ein gewöhnliches Kind aus dem Adel des westfälischen oder engrischen Teilstammes

der Sachsen, aber eben nicht weit von Holte aufgewachsen.² Die verwandtschaftliche Nähe zu einem erfolgreichen Herrscher schenkte in der germanischen Welt allen Verwandten einen Anteil an dem Heil, das die Götter diesem Herrscher gewährt hatten. Das könnte eine Erklärung sein für das besondere Ansehen und dafür, dass die Holter Edlen so oft in hohe Kirchenämter gewählt wurden. Deshalb gab es so viele Bischöfe, Äbte und Äbtissinnen aus dieser Familie. Wedekind war in Köln ja auch nicht allein, denn sein leiblicher Bruder und Erzbischof war der oft genannte Wigbold - auch ein Holter.³

Von diesem Wigbold wird in seiner Lebensbeschreibung gesagt: Er war in den Wissenschaften bewandert und liebte das Geld. Auch Wedekind war als Scholaster⁴ mit guter Bildung ausgestattet und wird ein vermöglicher Mann gewesen sein, wenn er ein solches Fenster stiften konnte. Woher konnte dieser Reichtum kommen? Waren die Holter Unternehmer? Wenn man an ihre Rechte in der Osnabrücker Neustadt (Vogteirechte) denkt, könnten sie das gewesen sein. Ihre Stadtwohnung lag am Osnabrücker Salzmarkt. Hier konnte man Geld einnehmen.

Daneben können aber noch ähnliche Rechte oder Unternehmungen sie zu wohlhabenden Leuten gemacht haben. Und als Domherren hatten sie auch Einkünfte. Leider haben wir keine Lebensdaten von Wedekind. Das Leben seines Bruders, des Erzbischofs Wigbold, ist dagegen besser dokumentiert. Hat Erzbischof Wigbold sein Vermögen an seinen Bruder vererbt?

Besucher des Domes haben schon berichtet, dass das Wappen unten im Fenster gar nicht so leicht zu entdecken ist. Der Chor liegt ja hinter dem Altarraum und ist deshalb teilweise durch Einbauten (Schrein mit den Gebeinen der Hl. Drei Könige) verdeckt. Dieser Chor war der Baukörper, mit dem das gotische Bauwerk 1248 begonnen wurde. 1265 waren die sieben Chorkapellen fertiggestellt. Das Holter Fenster soll erst 1330-1340 eingesetzt worden sein. Vielleicht hat Wedekind das gar nicht mehr erlebt. Die lange Geschichte des Kölner Doms ist beeindruckend. 300 Jahre wurde an dem Bau nicht gearbeitet, denn im Zeitalter der Renaissance wurde der gotische Stil unmodern. Im 19. Jahrhundert erlebte die Gotik eine Erneuerung (Neogotik). Deshalb hat man in der Romantik des 19. Jahrhunderts am ursprünglichen Bauplan festgehalten.

¹ Als Kapitel wird die Lebensgemeinschaft bezeichnet, die an Domkirchen die Liturgie, die Unterhaltung des Kirchenbetriebes und der Gebäude zur Aufgabe hatte. An Bischofskirchen (Hochstift) gab es die Kanoniker, an anderen Stiftskirchen das Kollegium (Kollegiatstift). Die Stiftsherren hatten seelsorgerische Aufgaben, betrieben die Mission und lebten deshalb nicht weltabgewandt wie im Kloster, hatten vererbbares Eigentum und genossen in der Regel eine oder mehrere Pfründen. Vorsteher war der Probst.

² Günter Schotte vermutete, Graf Dietrich habe seinen Wohnsitz in Holte gehabt. Vergangene Generationen haben die Residenz des Grafen Dietrich im Grönegau vermutet (was zum Bau der Dietrichsburg geführt hat)

³ Wikbold, Erzbischof von Köln, Amtszeit 1297 – 1304; krönte Kaiser Albrecht von Habsburg

⁴ Der Scholaster ist zuständig für die Schola (Schule), in der die jugendlichen Mitglieder des Stifts unterrichtet werden.

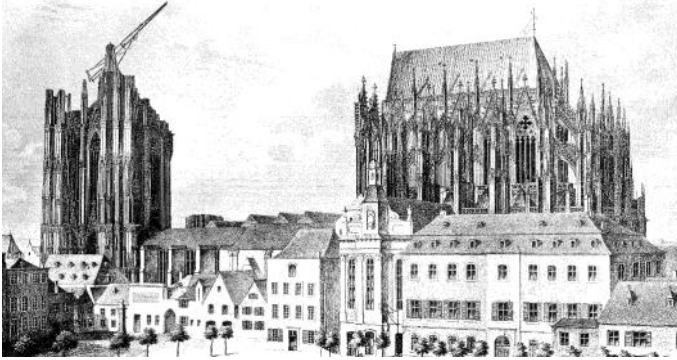


Abb.: Bild des Domes vor dem Weiterbau mit dem alten Baukran auf dem Stumpf des Turmes aus: Wikipedia

Die Fenster konnten im 2. Weltkrieg nicht alle ausgebaut und auf diese Weise gerettet werden. Alle Fenster zusammen haben eine Fläche von 10000 qm, davon ist ein Sechstel aus dem Mittelalter.

Zur Erhaltung des Weltkulturerbes Kölner Dom werden 6 -7 Millionen pro Jahr benötigt. Die Hälfte davon trägt ein Verein, der Zentral-Dombau-Verein. Vermögende Bürger tragen den Verein mit Spenden. Einer dieser Spender ist der Gründer der Firma Saturn, Herr Waffenschmidt. Er hat die Restaurierung von Fenstern finanziert und steht damit neben Wedekind von Holte. In einem Fenster ist deshalb das Bild des Saturn abgebildet.

Beim nächsten Besuch des Kölner Doms das Holter Fenster nicht vergessen!

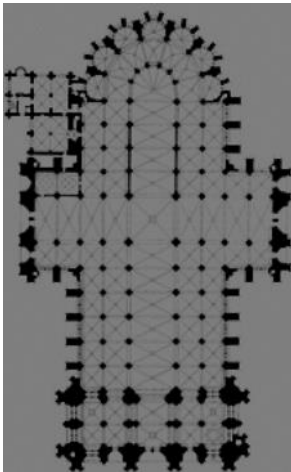


Abb.: Schnittzeichnung des Doms in Draufsicht

Der Chor ist der halbkreisförmige Bau, der wiederum aus den sieben kleinen Kapellen besteht. Im Zentrum des Chores steht der Schrein mit den Gebeinen der Heiligen Drei Könige. Sie kommen aus dem Mailänder Dom und wurden von Rainald von Dassel als Beute aus dem Italienfeldzug Barbarossas nach Köln gebracht.

Abb.: Wappen mit den Vogelschwingen im Sockel des Fensters

Im April konnte ich den Dom besuchen und mit bescheidenen Mitteln ein Foto von den Wappendarstellungen machen. M. W. St.



Auf der Grenze zwischen Himbergen und Nemden haben wir in der Nähe des Kurrel die „Höltingbänken“ oder „Holtingbanken“. Der Name ist auf allen Wanderkarten und Messtischblättern eingetragen und scheint einen Ort auf dem zerklüfteten Sporn des Holter Massivs zu bezeichnen, der weit nach Norden in das Tal hineinragt und dessen östlicher Teil Stamsel genannt wird. Der seltsam anmutende Name Höltingbänken hat seinen Ursprung in einer Selbstverwaltungsform, die uns sowohl im Frühmittelalter, dem Mittelalter und noch lange in der Neuzeit begegnet. Es ist das Holzthing.

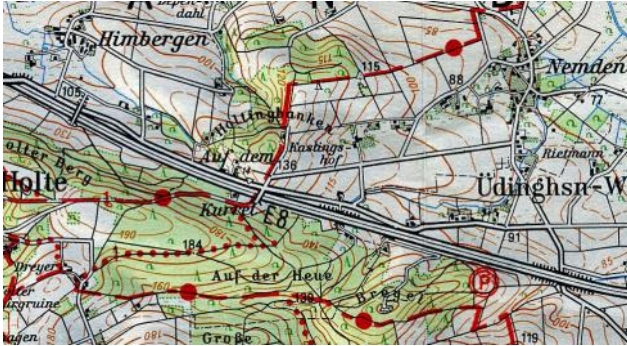


Abb.: Kartenausschnitt mit Kurrel und Höltingbänken aus: Topographische Karte 1:50000

L 3714 Osnabrück

Herausgegeben vom Niedersächsischen Landesverwaltungsamt – Landesvermessung 1963 Ausgabe 1971

So beschreibt es der Heimatkundler Günter Schotte in seinem Aufsatz „Wann dan nun der zum Holtzgerichte bestimmte tag herbey kommen...“¹:

„Das Hölting auf dem Kurrel – die Höhe wird auch 'Höltingbänken' oder 'Holtingbanken` genannt – ist wohl das einzige, das in unserm Landkreis erhalten blieb: ein etwa zwei Meter hoher Erdhügel, dessen abgeplattete, von einer Rasenbank umgebene Oberfläche, etwa acht Schritt Durchmesser hat.“

Abb.: Das Areal der Höltingbänken wird von Günter Schotte als bronzezeitliches Hügelgrab bezeichnet. Aufnahme von Manfred Hickmann. Sie entstand, bevor Kyrill die Bäume niederlegte.

Hölting ist ein niederdeutsches (plattdeutsches) Wort. Es ist zusammengesetzt aus Holt und Ting. Holt ist das niederdeutsche Wort Holz und Ting ist das Wort für das Gericht der germanischen Völker. Das Hölting war das Gericht der Markgenossen einer Mark, hier der Holter Mark. Die Markengründe bestanden aus dem unbebautem Land, aus Wald, Moor und Heide.



Wer hatte diesem Gericht zu folgen?

Erst im demokratischen Verwaltungsstaat sind die Gerichte für jeden Bürger da. Im Feudalsystem sind Gerichte für einen bestimmten Personenkreis zuständig. Doch genauso wie heute gab es Gerichtsbezirke und besondere Rechtsbereiche.

Der Gerichtsplatz zwischen Nemden und Himbergen wurde nur jedes zweite Jahr gebraucht. Dann versammelten sich die Markgenossen der Holter Mark unter freiem Himmel bei den Höltingbänken. Die Holter Mark war größer als das Kirchspiel Holte. Zur Mark gehörten die erbberechtigten Familien der Bauerschaften Holte, Sünsbeck, Himbergen, Nemden (mit Eintrup, Halle und Aringer Burg), Üdinghausen, Waringhoff, Dratum und Ausbergen (letztere die 'linkshasischen' Bauerschaften vom Kirchspiel Gesmold). Man versammelte sich entweder zu Michaeli (29. Sept.) oder Fastnacht. Mindestens 5 Tage zuvor musste die Ladung erfolgen (öffentlich bekannt gemacht werden). Das geschah mündlich wohl von den Kanzeln der Kirchen in Holte und Gesmold. Aber auch Burrichter, Untervögte oder Briefträger könnten dabei mitgewirkt haben, insbesondere nach der Reformation, als Mitteilungen von den Kanzeln nicht jeden erreichten, weil die Konfession im Fürstbistum Os frei gewählt werden konnte.²

„Wann dan nun der zum Holtzgerichte bestimmte tag herbey kommen, und daßelbe altem gebrauch nach geheget und gespannt, so sollen der sämptlichen Markgenossen nahmen verlesen und die nicht erscheinende oder auch zu spät ankommende – eß wehre dann, daß sie deßen erhebliche entschuldigung vorzubringen, - mit einem willkürlichen brüchten beleget und angesehen werden.“

Die Anwesenheit der Markgenossen wurde also namentlich überprüft und unentschuldigstes Fehlen mit Brüchten, einer Geldzahlung, bestraft, die willkürlich war, also nicht vorherbestimmt und den Teilnehmern nicht vorher bekannt. Von den Geldern, die durch die Brüchten eingenommen wurden, bezahlte man die Dienste des Holzgrafen und der Mahlmannen. Vom Rest finanzierte man das Höltingsbier.



Abb.: Auf diesem Winterphoto der Höltingbänken sind die seitlichen Erhöhungen deutlich zu sehen, die man als Bänke benennen kann. Es ist aber auch möglich, dass die Vertiefung in der Mitte auf Grabräuber zurückgeht. Die von Münster auf Langelage waren vielleicht auch hier tätig. Photo: M. Hickmann

Gehegt und gespannt bedeutet, dass der Gerichtsplatz aufgeräumt und mit Seilen umspannt wurde. Die Spanne ist die Handspanne zwischen Daumen und Zeigefinger, mit der der Holzgraf die Bank spannt³. Die Aufgabe des Hegens haftete in der Regel an einem nahe gelegenen Erbe und war eine erträgliche Last. Danach „... sollen die gewöhnliche fragen proponieret, die bescheide darauf eingeholet und alßdan zu der sachen und ablesung der brüchfälligen und deren bestraffung ferner geschritten, von unseren jedeß orths beambten aber richtige Protocolla darüber gehalten und bei der ambts Registratur solche woll verwahret werden ...“

Das Gerichtspersonal

Der Holzgraf war der Vorsitzende des Gerichts. In der Holter Mark war das der zeitige Besitzer der Ledenburg. In anderen Marken wurde er frei gewählt, oder, wenn die Holzgrafschaft beim Bischof oder dem Domkapitel lag, leitete ein Beamter das Holzgericht. Er verkündete die Urteile, die wohl zusammen mit den Schöffen gefällt wurden. Das Protokoll führte der 'Worthalter', meistens ein ortsansässiger Notar. Das wichtigste Amt aber hatten die Mahlmänner. Wenigstens zwei mussten es sein. In großen Marken, wie der Nüvener Mark, waren es 16 oder gar 18. Diese Mahlleute hatten über die Einhaltung der Regeln zu wachen, die schon lange gültig waren oder neu vom Holzgericht beschlossen worden waren. Und sie waren diejenigen, die die Verstöße gegen die Regeln dem Vogt oder dem Holzgrafen wöchentlich mitzuteilen hatten. Sie waren die Markenpolizei und mussten die Mark zweimal pro Woche durchreiten, um Markenfrevel festzustellen. Über Art und Umfang der Verhandlungen und die Urteilsfindung wissen wir nur wenig

Was wurde verhandelt?

Verhandlungsgegenstand waren die Regeln und die Verstöße gegen diese.

Auf dem Hölting wurde die Menge an Brennholz für jeden Markgenossen festgelegt. Man

rechnete in 'Fuder', das war soviel, wie von vier Pferden gezogen werden konnte, oder bei kleinen Mengen in 'Radheister', womit wohl ein großer Bund von Zweigen und Ästen gleicher Länge gemeint ist⁴.

Der Wald lieferte auch den Gerbern (Lohe aus der Eichenrinde), Besenbindern, Korbmachern und Köhlern ihren Rohstoff. Holz für den Hausbau musste genehmigt werden. All das bedurfte der Regelung. Auch der Viehtrieb, die Eichelmast für die Schweine und die Schafdrift waren festzulegen und schließlich noch die Plaggenmähd.

Holzfrevel, Baumfrevel (Schälen der Rinde), Markenfrevel waren zu bestrafen. Verboteener Holzeinschlag war nicht selten, denn mit dem Verkauf des Holzes war viel Geld zu verdienen.

Zunächst waren die Regeln, nach denen die Mark genutzt werden konnte, nur mündlich überliefert. Man konnte sich trotzdem auf das alte Herkommen berufen, denn wo dieses strittig war, wurden glaubwürdige Zeugen befragt. Manches wurde formelhaft überliefert und haftete auf diese Weise im kollektiven Gedächtnis.

Ford

60 Vertragshändler
Jahre

H. DEPPE Bissendorf

Meller Straße 41 Bissendorf Fon 05402 4451, 4845
e-mail: Service@AutohausDeppe.fsoc.de

B-MAX KUGA C-MAX

Höltingsbier

Nach Beendigung der Verhandlung wurde gefeiert; es gab das Höltingsbier. Daraus konnte an manchen Orten ein Volksfest für die Anwesenden entstehen. Bier war vorher gebraut worden und auch die Schinken lagen lange im warmen Backofen, in dem sonst das Brot gebacken wurde. Finanzieren konnte man das alles mit einem Teil der Strafgeelder. Diese Gelder gingen zunächst als Aufwandsentschädigung an den Holzgrafen, der wiederum seinen Stellvertreter und die Mahlmänner damit bezahlte. Holzgraf war meistens ein Adliger, selten ein Meyer. In der Holter Mark war es der Inhaber der Ledenburg. Ob überhaupt und wann er dem Gericht selber vorgesessen hat, ist zumindest für die Neuzeit fraglich. Dafür konnte er einen Stellvertreter, den Holtgreve mit der Wahrnehmung beauftragen, der kannte die Regeln und Gerechsamte meistens besser als der Gutsbesitzer. Daher finden wir den Namen Holtgreve noch heute in vielen Orten Westfalens.

Die Gutsherren wie auch die Vögte sahen solche Volksfeste nicht gern. Bei solchen Festen konnte es ja zu Ausschweifungen kommen, die dem Wirtschaftsgut Schäden brachten. Und zu dem Wirtschaftsgut gehörten ja selbst die Personen, die meistens eigenbehörig waren. Überhaupt war die Zusammenkunft vieler Menschen immer ein Risiko wegen der Möglichkeit zur Verabredung von Unbotmäßigkeiten.

¹ Aufsatz in der Sammlung „Günter Schotte“ des HWVB, ursprünglicher Quellort nicht bekannt

² Ein Beispiel zu 1656, 22. 03. (Rep. 101 A294)

„Die Knechte von Balz Meier zu Stockum – Gerd Eversmann und Johann Heckmann, Eistrup – haben im Iburgischen Berg Holz gefällt für die Fürstl. Hofhaltung und nach Iburg gefahren. Da sie fremd waren, haben sie versehentlich im Teil, der der Kirche in Oesede gehört, gehauen. 3 Fuder. Sie sind deshalb zitiert worden. In der kath. Kirche wurde das verkündet. Da sie zur neuerbauten Kirche (Achelriede) gehen, ist ihnen nichts davon bekannt“

³ Siehe dazu: Klöntrup, Alphabetisches Handbuch der besonderen Rechte und Gewohnheiten... Google Books S.178; Klöntrup liefert eine knappe Erklärung des Höltings

⁴ Bei den Einkünften der Pfarre von Bissendorf nennt der Pastor Meier 1626 die Zuweisung von einem 'Radheister aus dem Werdeschen Berge'. Es muss sich dabei um eine dicke Rolle von Ästen und Zweigen gehandelt haben. Noch lange wurden kleine Bunde, die 'Busken' als Anheizholz gehauen und gebunden.

⁵ „Beckmann Kirspeel Bissendorf zehn heister in Borglohnschen Berge gehauwen, auf Kohlenwagen gelegt und in Osnabrück verkauft. Witte, Kirspeel Bissendorf hat das gleiche getan.“ Zitiert nach Schotte, Wann dan der zum Holzgerichte... a.a.O:





Oh, Menschenkind, oh schau doch nur!
Siehst nicht die Schönheit der Natur?
Vernichte nicht, was Gott gegeben,
Erhalt' und pflege, was am Leben.

Geh sorgsam um mit der Natur!
Nicht Eigentum – geliehen nur.
Musst nicht nur nehmen, musst auch geben.
Du willst mit ihr zusammen leben.

Lass Gifte weg, den ganzen Schmutz!
Denk endlich an den Umweltschutz!
Der Mensch allein ist nicht Natur.
Denk an die andre Kreatur.

Wach endlich auf, eh es zu spät,
Das Leben immer weiter geht.
Willst weiter nehmen, gar nichts geben?
Dann musst du in der Wüste leben.

**Robert
Schmidt**
Haustechnik GmbH

- Elektroanlagenbau
- Heizung
- Installation
- Kundendienst

Stralsunder Straße 7 · 49143 Bissendorf
Telefon (0 54 02) 31 01 · Telefax (0 54 02) 44 93

Als der liebe Gott alle Tiere und Vögel geschaffen hatte, da malte er sie auch an. Aber als er ganz fertig war und sich alles ansah, was er gemalt hatte, da kam noch ein kleiner Vogel, den hatte er vergessen zu bemalen, weil er nicht zur rechten Zeit gekommen war. Da sagte der liebe Gott: „Warum kommst du so spät? Nun musst du ohne Farbe bleiben, ich habe keine mehr“. Aber der kleine Vogel jammerte so, dass er allein keine Farbe haben sollte, und sagte: „Da ist doch von jeder Farbe ein kleines Bisschen im Topf. Schmier mir von jeder Farbe ein kleines Kleckschen an!“ Das tat dann der liebe Gott, und so kriegte der Stieglitz von allen Farben etwas.

Aus Oskar Dähnhardts „Natarsagen“ von 1910 leicht von mir abgeändert

Obwohl, wie in der netten kleinen Geschichte oben dargelegt, der Stieglitz eigentlich durch seine Buntheit auffallen muss, ist das jedoch nicht der Fall. Die wenigsten Bissendorfer dürften ihn je zu Gesicht bekommen haben. Er hält sich gerne unauffällig in den belaubten Bäumen und Gebüsch auf, wo er manchmal recht gesellig mit seinesgleichen brütet. Auch seine Stimmen ist nicht sehr durchdringend, dafür aber fast das ganze Jahr über vernehmbar. Ein Motiv seines Gesanges wird mit: „stegliet oder steglitz“ lautmalerisch umschrieben, was ihm den Namen „Stieglitz“ eintrug. Sein anderer deutscher Namen ist „Distelfink“, da er den Distelsamen mit Vorliebe frisst.

Das ist auch der Moment, wo er oftmals zur Beobachtung gelangt, wenn er im Herbst oder Wintertags in einem Schwarm seinesgleichen an den trockenen Disteln herumklettert, um mit viel Verrenkungen und Gezwitscher an die Samen zu gelangen. Auch an Fütterungen erscheint er Wintertags mitun-



ter. So hatte ich vor 2 Jahren einen Stieglitz als ständigen Gast, der sich mit Vorliebe an die guten Futterbälle von der Fa. Nieragden, - 0,50 € das Stück, bei der Abnahme von 10 nur 0,45 € - das Stück., hängte und keine anderen Vögel heranließ. Er war regelrecht zänkisch veranlagt und futterneidisch. Diese Futterbälle hatten es vielen Vögeln besonders angetan, während die billigen harten Dinger nur zur Not aufgesucht wurden. Wie dem auch sei, mir gelangen bei der Gelegenheit einige recht ordentliche Fotos vom Stieglitz oder Distelfink.

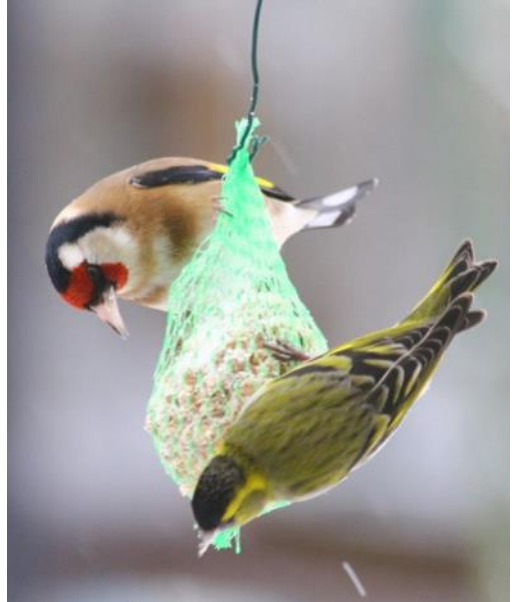
Der NABU (Naturschutzbund Deutschland), der den Vogel des Jahres kreiert, ist etwas davon abgegangen, immer nur seltene oder bedrohte Arten zu nehmen. Vielmehr will man auch die Landschaft in der der Jahresvogel lebt unter die Lupe nehmen. Und hier hat das wegen des Krebsverdacht ins Gerede gekommene Unkrautvernichtungsmittel „Glyphosat“, bei uns besser bekannt als Round up, ganze Arbeit geleistet. Wichtige Nahrungsquellen sind zum Beispiel Samen von Kletten, Löwenzahn und Disteln sowie eine ganze Palette anderer Wildkräuter, früher als Unkraut bezeichnet, welche sich auf Brachen, Ackerrändern und Wegeseitenräu-

men befinden. Sie sind überlebenswichtig für unsere Vögel der Feldmark.

Rebhuhn, Fasan, Goldammer, Hänfling und Feldlerche haben unvorstellbare Einbußen erlitten, so dass selbst die der Landwirtschaft nahestehende Jägerschaft mit sogenannten Lerchenfenstern und Ackerrandstreifenprogrammen diesem Desaster Einhalt gebieten will.

Leider hat auch unsere Kommune scheinbar immer noch nicht den Wert der Wegeseitenräume erkannt, sonst würde sie es unterlassen, jede einsame Gemeindestraße zu mähen. Das kostet Sprit und Arbeitskraft, die sinnvoller eingesetzt werden kann. Immerhin besteht die berechtigte Hoffnung, dass der Wert dieser Flächen bei der Umsetzung von Ausgleichsflächen und Ersatzmaßnahmen erkannt wird und man entsprechend danach verfahren will.

Leider ist bereits viel Fläche abgepflügt worden, die die Kommune als Eigentümerin zurückfordern kann.



Bäckerei • Konditorei



Kröger

Uphausener Straße 8 • 49143 Bissendorf • Telefon (0 54 02) 56 05



Beginnen möchte ich mit einer kurzen Geschichte, die ebenso anschaulich wie einprägsam ist. Zugegeben, sie ist nicht von mir. Ich zitiere damit einen Referenten, den ich vor einigen Monaten in den Verkehrs- und Gewässerausschuss der Gemeinde Bissendorf eingeladen hatte. Aber dazu später mehr.

Zuerst die Geschichte: „Mein erstes Auto war vor ungefähr vierzig Jahren ein VW Käfer. Den habe ich geliebt und gepflegt. Wenn ich dann im Sommer von abendlichen Rundfahrten nach Hause gekommen bin, musste ich die Frontscheibe des Autos immer von einer klebrigen Schicht aus Dreck und toten Insekten befreien. Wenn ich heute an Sommerabenden das Auto zu Hause wieder abstelle, ist die Scheibe sauber. Keine Insekten – scheinbar gibt es sie nicht mehr.“

Diese Erkenntnis haben wir alle, wenn wir diese Geschichte hören. Natürlich gibt es noch Insekten, aber nicht mehr in dem Maße, wie es die Natur eingerichtet hatte. Nicht, dass wir die verklebten Autofenster vermissen würden, dennoch müssen wir uns über den Verbleib der Insekten und die Folgen dieses Fehlens ernsthaft Sorgen machen. Es ist das schleichende Artensterben vor der Haustür.

Mit den Insekten verschwinden auch die Arten, für die sie als Nahrung so wichtig sind, z.B. Vögel, Amphibien, Reptilien. Und die negativen Auswirkungen erreichen auch uns direkt. Denn eine besonders tragische Rolle kommt den Wild- und Honigbienen zu, die unter der Bedrohung leiden, wo sie doch so existenziell wichtig für die Landwirtschaft und damit das Überleben des Menschen sind. Ihre Bestäubungsleistung sichert die Erträge in der Landwirtschaft!

Ursache für das Verschwinden der nützlichen Insektenvielfalt ist der Drang des Menschen, sich alles in der Natur für seinen Vorteil umzuformen. Die intensive Landwirtschaft fordert nun ihren Tribut: Feld und Flur sind ausgeräumt, mit Pestiziden und chemischen Regulatoren werden Wachstumsabläufe gesteuert und die freie Landschaft wird mit Stickstoff überflutet – natürliche Pflanzengesellschaften verschwinden. Der Mensch dehnt sich mit Straßenbau und Versiegelung weiter in ungestörte Räume aus, die es heute kaum noch gibt.

Höchste Zeit, um gegen zu steuern. Hier kommt die Idee eines flächendeckenden Verbunds blühender Wegeseitenränder zum Einsatz: Die grünen Streifen seitlich der

Straßen und Wege im ländlichen Raum, aber besonders diejenigen, die im Eigentum der Kommunen sind, dürfen bunt werden. Dort können wertvolle Flächen mit vielfältiger, blütenreicher Vegetation entstehen, die den Insekten Nahrungs- und Lebensräume bieten. Auch als Rückzugsräume für Wild werden die Blühstreifen im Allgemeinen von Jägern befürwortet. Die Imker wird es freuen, dass ihre Völker auch im Spätsommer noch Nahrung für den eigenen Bedarf finden.

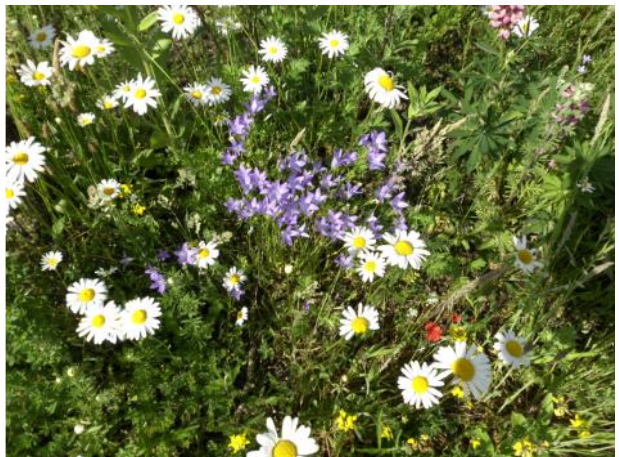
Wir sehen also: Ursache und Wirkung sind unmittelbar verbunden, rückwärts wie vorwärts.

Nun zurück zum Referenten mit dem VW Käfer. Herr Tangemann arbeitet für die Stadtverwaltung Bramsche und ist dort federführend für das Konzept und die Umsetzung der Anlage von Blühstreifen auf den kommunalen Wegeseitenrändern zuständig. Hierzu gehören auch diejenigen Flächen, die im Laufe der Jahre unberechtigt umgepflügt wurden und scheinbar Ackerland sind. Die Kommune will sie zurückgewinnen und umnutzen.

Die Stadt Bramsche realisiert das in Zusammenarbeit mit Landwirten, Naturschützern, Jägern und Imkern. Die insgesamt erzielbare Flächengröße wird auf über 150 ha geschätzt. Und es gibt keine Verlierer in dieser Angelegenheit. Da diese Flächen der Kommune schon gehören, können sie ohne Verbrauch von fremden Flächen für die gesetzlich vorgeschriebenen Kompensation-Konzepte bei der Ausweisung von Baugebieten verwendet werden.

Genau dieses Beispiel wird nun in Bissendorf auf Umsetzbarkeit geprüft und könnte auch in unserer Gemeinde zu einem Gewinn für alle Beteiligten werden. Unsere Heimat könnte wieder bunter und artenreicher werden. Die Aufwertung des Landschaftsbildes in Bissendorf würde den Erholungswert für uns und unsere Gäste weiter erhöhen.

Ein Grund mehr, warum auch wir als HWVB uns für diese Entwicklung aussprechen und vielleicht sogar aktiv dabei helfen sollten.



Nachdem die Ideologie vom grenzenlosen Eigennutz und der allgegenwärtigen Konkurrenz als Prinzipien unserer Wirtschaft Risse bekommen hat, suchen sowohl Wirtschaftswissenschaftler wie auch Historiker nach einer neuen Formel, die als ein allgemeiner Grundsatz für wirtschaftliches Handeln gelten kann. Konkurrenz und Eigennutz, so weiß man inzwischen, können die gemeinsame Basis unseres Lebens, wie sie Boden, Luft und Wasser bilden, so stark verschlechtern, dass Leben auf dieser Erde insgesamt in der Zukunft gefährdet ist.

Lebensbereiche wie die Urwälder und die Meere mit ihren endlichen Ressourcen bedürfen der Regelung. Immer mehr Menschen sind davon überzeugt, dass wirtschaftliches Handeln durch einen Grundsatz bestimmt werden muss, der dafür sorgt, dass die Basis unseres Lebens auf der Erde nicht zerstört wird.

Eine Wende hin zu neuem Denken über Sauberkeit von Luft und Wasser begann in Deutschland schon in den sechziger Jahren. Doch erst die großen Dioxinskandale sorgten für Weltöffentlichkeit der Umweltproblematik. Schließlich durch die Rheinkatastrophe, die von der sauberen Schweiz ausging (Sandoz) und 15 Jahre langes Bemühen um einen sauberen Rhein zunichte machte, wurde klar, dass man so nicht weitermachen konnte.

Nachhaltigkeit wurde der Schlüsselbegriff, mit dem Entscheidungen überprüft werden müssen.

Es ist ein deutsches Wort, und der es in die

Welt gesetzt hat, war ein Deutscher¹. Trotzdem hat es mitsamt seiner Bedeutung den Sprung in andere Sprachen geschafft. Nachhaltiges Wirtschaften nimmt die zukünftige Entwicklung in den Blick, die unser Handeln leiten muss².

Schon länger ist man auf der Suche nach Formen gemeinsamen Wirtschaftens, die schädliche Folgen von Konkurrenz und Eigennutz einzudämmen im Stande sind. Und da erinnert der geschichtsbewusste Mensch sich an das alte Markenrecht.

In der Nutzung der gemeinen Mark, wie sie bis vor 200 Jahren bei uns üblich war, sieht man eine solche Wirtschaftsform, die sich über mehr als 1000 Jahre bewährt hatte.

Nachhaltigkeit war beim Markenrecht das oberste Gebot, denn ohne diesen Grundsatz hätte man nicht 1000 Jahre die Vorräte der Natur erhalten können. Vor 200 Jahren hielt man zwar diese Wirtschaftsform angesichts des Liberalismus für gescheitert, hatte aber wohl die wahren Ursachen der Markenverwüstung nicht erkannt. Diese wahren Ursachen waren Krieg und Gewalt und die Vorrechte des Adels.

¹ Carl von Carlowitz (1645 – 1714) war Oberberghauptmann in Freiberg in Sachsen und auch für die Forsten zuständig. Er gilt als der Vater der Nachhaltigkeit.

² Garret Hardin, John Baden; Hggs. *Managing The Commons*, San Francisco, 1977

Vorbemerkung

Der Bau der Bahnstrecke Osnabrück-Löhne war für unsere Region ein großer wirtschaftlicher Fortschritt. Die Benutzung der Bahn allerdings war – früher wie heute - für den uneingeweihten Bahnfahrer wohl nie ganz einfach. Die folgende Anekdote kommt aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg. Sie zeigt, dass das 'WIE' beim Lernen nicht unterschätzt werden darf.

M. W. St.

Löhne!

Franz Bernhard

In Osnabrück stand auf dem Kasernenhof der Infanterie-Kaserne ein Offizier und hörte aus einer Mannschaftsstube in kurzen Abständen immer wieder das Wort „Löhne“. Er wurde neugierig, ging hinauf und sah einen Unteroffizier bei einer merkwürdigen Instruktion. Dieser meldete dem Offizier nach dem Betreten der Stube: „Unser dümmster Rekrut darf morgen auf Urlaub fahren. In Löhne muss er umsteigen. Damit er es auch richtig ausführt, wird soeben das Umsteigen eingeübt.“

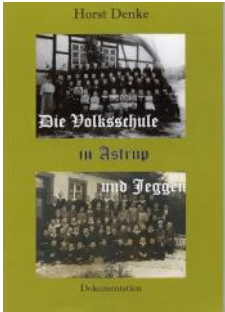
Der Rekrut stand in einem Spind an der einen Seite der Mannschaftsstube, in der Mitte der Stube war der Tisch und auf der anderen Seite stand wieder ein Spind. Sobald der Unteroffizier „Löhne“ rief, lief der Rekrut aus dem Spind, kroch unter dem Tisch hindurch und stürzte in das andere Spind an der gegenüber liegenden Seite. Die beiden Spinde sollten die Eisenbahnzüge darstellen, der Tisch die Unterführung. Das wurde nun so lange geübt, bis der Unteroffizier das Empfinden hatte, der Rekrut habe die Bedeutung des Wortes 'Löhne' vollkommen begriffen.

Am nächsten Tag fuhr der Rekrut auf Urlaub. Als der Zug hielt und der Schaffner „Löhne“ rief, stürzte er auch übungsgemäß aus seinem Abteil heraus, unter der Unterführung hindurch zum Zug auf dem anderen Bahnsteig, setzte sich ins Abteil und wartete. Leider fuhr kurz darauf ein anderer Zug ein, wiederum riefen die Schaffner „Löhne“. Der Rekrut verließ sein Abteil, stürzte durch die Unterführung hindurch in den gegenüber stehenden Zug und kam glücklich wieder in Osnabrück an.

aus: Zeitschrift 'Der Klüt', Hameln, 1952

Nachsatz: Vor wenigen Tagen habe ich erfahren, dass Erich Maria Remarque diese Anekdote ebenfalls berichtet hat. M. W. St.





Schulgeschichte ist ein interessantes Feld der Heimatkunde und Ortsgeschichte. Besonders dann, wenn ehemalige Schüler einer Schule sie noch lesen und als Zeitzeugen mitgestalten können, wie nach den Worten des Autors in dieser Arbeit geschehen.

Horst Denke ist in Schleddehausen geboren und hat von daher als Schüler wie auch als Lehrer intime Kenntnis von Verhältnissen dieses Kirchspiels. Er hat über die Schulverhältnisse mehrfach veröffentlicht und kennt die Aufsätze von Heinrich Westerfeld zu diesem Thema, wie auch die besondere konfessionelle Geschichte der Gemeinde Schleddehausen. Darüber hinaus hat er ein umfangreiches Aktenstudium im NLA-Os betrieben.

Lutherische Schulen waren an diesem Standort nach dem Westfälischen Frieden zunächst keine Kirchspielschulen, denn das Kirchspiel und damit auch die Küster, die ja gleichzeitig der Schule vorstanden, waren nach dem Friedensvertrag zunächst katholisch. Das änderte sich erst mit der Durchführung des Simultaneums. Bei Astrup und Jeggen handelt es sich auch danach zuerst um sogenannte Nebenschulen, Schulen, die neben der Kirchspielschule bestanden, trotzdem aber Konfessionsschulen waren. Astrup könnte nach den Quellen, die H. Denke vorfand, sogar das gleiche Alter haben, wie die luth. Schule Schleddehausens und war eine selbständige Schule. Jeggen erreichte seine Selbständigkeit erst in der Mitte des 19. Jh. Die Astruper Schule hat – wie die Werscher Schule – als Vorläufer eine Privatschule. Hier gab es einen Lehrer, der einen Schulraum auf eigene Kosten unterhielt und dessen Einkünfte aus dem Schul-

geld der Schüler bestanden. (Daneben aber nutzte die Fam. des Lehrers wohl immer wenigstens einen großen Hausgarten.) Bemerkenswert ist dies deshalb, weil es zeigt, dass es eine Nachfrage nach schulischer Bildung gab und Eltern bereit waren, für die Bildung ihrer Kinder Geld auszugeben. Bei beiden Schulen konnte H. Denke auf eine fortlaufende Schulchronik zurückgreifen, die von den Schulleitern geführt werden musste. Diese verrät immer auch die politische Überzeugung der Verfasser. Sehr großen Raum nimmt die Dokumentation ein, was auch im Untertitel angekündigt wird. So erfahren wir von den Kriegsauszeichnungen an ehemalige Schüler, von den Folgen der Grippeepidemie, vom Ende des 1. Weltkrieges und dem damit verbundenen Wechsel in den Unterrichtsinhalten. Darüber hinaus werden – soweit vorhanden – die Listen der Schulanfänger abgedruckt. Das allein schon ist eine Fundgrube für den Heimatkundler und Familienforscher. Interessant auch die Darstellung der Lehrerpersönlichkeiten mit ihren Verdiensten auf dem Gebiet z. B. der Imkerei oder ihrem Engagement auf dem Gebiet der Musik (z. B. als Chorleiter). Lehrer dieser Schulen hatten ja Residenzpflicht, waren also auch außerhalb der Schule meistens im öffentlichen Leben der Gemeinde engagiert. Das Buch hat einen Umfang von 131 Seiten und auch das Layout ist vom Verfasser gestaltet. Viele Fotos und Bilder verleiten den Leser zum Weiterlesen. Die Präsenz der Schwarzweiß-Fotos wäre bei einer anderen Papierqualität sicher besser ausgefallen. Als sog. Paperback genügt der Einband dem Anspruch an Stabilität. Dem Verfasser sei Dank für die aufwändige Recherche.

¹ So beschrieben von H. Denke bei der Buchvorstellung in Jeggen

Der Heim- und Wanderverein veranstaltet seit Jahren seinen
Heimatabend und Brückkohlessen in unserem Haus.

Es eignet sich besonders für Empfänge, Bankette, Jubiläen und
Hochzeiten von 20 bis 120 Personen.

Jede Veranstaltung wird individuell auf Ihre Wünsche zugeschnitten.
Rufen Sie uns an unter Tel. 05402-9247-0, Fax: 05402-924799.

Wir gratulieren dem Heimatverein zu seinem 50. Jubiläum!



Wenn dat mal so is, datt miene Kinner paar Daag op Reisen sünd, denn bün ik dar to Huus meist op Besöök. Ik betüdel miene Enkelkinner, maak dat Äten trecht un hool dat Huus all so`n beten op Steed. Mien Enkel Sven, de nu sesstein Jahr is, geiht noch na School hen, un siene Mudder hätt mi vertellt, datt he dar so`n lüttjen Sonnyboy is, un he bi de Deerns goot anschreven is. Mit siene Kumpels is he ok veel tosamen, un so lett sik denken, datt se faken unnerwegens sünd.

He is aver ok een heel fliedigen Jung, un in siene Freetiet hölpt he geern op den Buernhoff in de Naverschaap un verdeent sik denn beten Taschengeld. Enes Daags fraagt he mi:” Oma, kannst du woll is mal miene Jack waschen, de hätt dat nödig.” “Ja, do man her”; segg ik, “wat is de over ok schietig!” Bevör ik de Jack in`n Waschpott steek, kiek ik eerst de Taschen dör, so at ik dat wennt bün, of dar noch wat binnen sitt. Dar fallt mi een Zeddel in de Finger mit Deernsnaams : *Annabella, Charlotta, Saskia, Nicola, Laura und Linda*. Gott oh Gott, denk ik, nu kiek di dat an, - sien Mudder hätt mi ja wohrschuut, so`n Slüngel, mutt sik de velen Naams von de Deerns al opschrievien!” At he smiddags an`t Huus kummt legg ik em den Zeddel vör de Nääs un fraag: “ Segg mal, sünd dat nich beten veel Fründinnen för di op mal?” He kickt mi un den Zeddel heel verbiestert an, lacht düchtig un seggt: “ Aver Oma, wat denkst du van mi ! Dat sünd doch kiene Deerns, dat sünd doch de Naams van de Kantuffelsorten de ik bi Buer Diers för den Marktstand insacken muss. Dar bin ik aver ja baff un heel blied, datt dat so unbedarft is. Ja, so is dat woll. “ *Een ward oolt as een Koh, un lehrt jümmer noch wat darto.*”

Een lüttjet Leed
so fien un so söt
flücht na mi röver
güntsiet van`t Över.
Moi verstecken in`n Struuk
mit rootbrunen Buuk
singt mit bevern Kehl
een Bookfinkenkeerl.

Düt is ´n Vertellsel van aule Tieden. Wenn du van aule Tieden kuers, is dat een Tee-ken, dat du auk auld wourden bist. Sau siär dat use Oma.

Over schiet war dorup. Ik do dat nu doch - un vortell van iär Schöddeldook.

Wenn ick an Oma denke, fällt mi glieks auk dat Schöddeldook in. Düt Dook was eer leevste Werktüch. Oma harre dat geerden, wenn ollens reen un hygienisch wör. Düsse Wörde reen un hygienisch brukede Oma geerden. Un dortmet dat ollens hygienisch wörd, hadde se dat Schöddeldook.

Et was van sonne griese Farbe, hadde meest mehr os veer Ecken, auk woll Löcker, wo du den Finger dürstiäken konns un et was reenweg utwasket. Meesens lag et öwern Rand van usen Waskecum bi`e Pumpen. Dor leig auk de Seeipen un de Schwamm vor de Reenlichkeet. Un wenn use Mammen muordens bi de Muordenwäske mi met den Schwamm dür dat Gesicht streik, was mi dat mangens `n biäten eklig, wel dat Schöddeldook dor sau dichte bito leig.

Oma hadde no keine Kiörken, wie se vandage in Gebruk sind – or auk meest gar nich bruket werd – ton kuorken, meene ik. De Kiörken hedde bi us Waskekiörken un et geiv dor sücke Saken wie den Schwienekierdel. De wörd anbott, wenn dat Schwienefoor kuorcket weerden mösse. Un in de Kiörken was auk de Wiem met de Würste un Schinken. De hängen unner den Wiem. Un dat Botterfatt un de Zentrifuge vor de Miälke stönnen auk in düsse Kiörken. Ümme dat ollens blank un reen to haulen, brukede Oma iär Schöddeldook. Wegen de Hygiene, siär Oma.

De meeste Tied was Oma met dat Schöddeldook ünnerwiägens an wisken. Achteran leig dat Dook in de Emalgeschöddeln. In düsse Schöddeln wörd ollens afwasket wat sick afwasken löt, denn et geiv no keine Spölmaschine van Bosch orre Bauknecht. Afwasket wörd nau de Middagsmaultied. Olle Pötte un Pannen un Tassen un Teller wörden utwisket met dat Schöddeldook un met heet Water. Pril kinde Oma no nich. Dorüm möss dat Water heet sin. Antleste wörden de Saken schürt, de met de Tassen un Tellers nich tohaup kuomen schollen. Dat wörn dann de Pötte. Orre auk woll de Kum van Prinz, usen Rügen orre auk een anner schieterigget Deel, dat länger nich afwasket wöör.

Wenn dat onnik reeihen werden sholl, greip sich Oma auk woll de Atabüchsen. Ata was wat ton schürden. Wenn an de Pötte wat anbacket wör orre et was schwatt up de Fensterbänke, dann mösse Atta hiär. Düsse Saken wörden antlesste utfwasket – dann was dat Water meistens oll sau gries as dat Schöddeldook.

De scharpe Rüeke van dat Atta göng ut dat Schöddeldook nich so schnell heruut. Dat

konn` wi Kinner miärken wenn wie sööndags met den Pudding kleckert hadden. „Teller Hoch!“ räup Oma dann un wiskede ünner den Teller dür. Wenn se denn seig, dat wi no wat van den Schokoladenpudding an `t Mul hadden, wiskede se us met dat Dook öwer de Schnuten. Un dann konn wi dat Ata spürden. Dörümme dreieden wi schnell den Kopp anne Site, wenn dat Schöddeldook neiger kwam. Doch dat konn meistens nich lange helpen, denn Oma kreig us met iäre annere Hand bi de Hoare un dann gav dat kein Pardon.

Et konn auk woll sien, dat Oma `n biäten biesterig wörd. Wenn dat nich ollens sau göng, wo se sick dat dacht hadde. Dann mösse man tosehn, dat man nich in de Neichte van Oma un eehr Schöddeldook keimp. süs konn dat sien, dat du dat Schöddeldook achter diene Ohren spürdes. „Du kümms mi jüst topasse. Wat häs du van Muorden met use Katten maket?“ Un rums klatskede dat Dook met den Attageruch die achtern Kopp. Dat mösse nich weh doon. Ower den Rüeke van dat Dook häs du aubens no inne Niäsen hat.

Doch nu ton Ursprung van dat Schöddeldook. Wenn dat Dook ollto dünn wörd un de Löcker sau graut, dat man auk dree Finger dürstjäken konn, dann mösse wat niet her. Eers os ik öller worden wör, bin ik do achter kuom, wo dat dook sein Ursprung hadde.

Oma drög sau kommodske Schlüpfen. De hadden nich blauts `n Gummiband öwern Buk, nee de hadden auk Gummibänner an de Beene. Se wörn ut sonn Stricksel, wat innen upraut wör. Un graut wör son Ünnerbüx! Wenn son Büxen ton Dräugen up de Liien höng, dacht ick: Dor konn Oma auk woll tweemaol inpassen. Met de Tied wörd düsse Büxen mürbe – nich anne Meese up de Sitzfläche, ower in`n Schritt wörd de Stoff dünner un kreig sau lüttke Löccker. Wenn sick dat Stoppen nich mehr lohnen dä, dann wörd son Schlüpfen no lange nich wegschmiäten. Dann neimp Oma ne graude Scheerden, schniede de Gummibänner af un dann unnern den mürben Twickel ganz herut. Ferrig was dat Schöddeldook un et wörd glieks wier an Ort un Stiee up den Waskekum leggt.

Nu mürd gi nich gläuben, dat use Oma de eenzige wör, de son Schöddeldook brukede. Os ich Schöler wörd, harr ich `n langen Schollweg. Mangens, wenn dat met den Scholanfang utkeimp, haalde ick `n Naubersjungen af. De harre no ne gröttere Familie as wi to hus. Siene Mammen was oll `n bieeten öller. Un he harre twee graude Süsters, de friggen wollen. Een Süster harre oll wat Lüttket van `n engelsken Sül-dauden. Dat mösse van de Oma graut maket wierden. Mangens möss ick up Peter töben, weil he no nich ollens ferrig hadde. Eens Muordens nu keimp ick dorup to,

dat sin Mamme bi de Afwäske wör – un dorbi auk met `n Schöddeldook togange was. Achteran mösse dat Lüttke wickelt werden. Un dor neimp doch de Oma jüst dat Schöddeldook van de Afwäske un putzede den lüttken Porex von dat Kiend dormet af. Dat was mi nu doch `n bieeten eklig. Un dor wör mi kloar, dat mine Oma sauwat nüms nich doen hadde. Von wegen de Hygiene.

Ick häwwwe tolest van den Ursprung van dat nie Dook kuert.

Wenn gi nu meent, dat **aule** Dook wörd wegsmieten orre entsorgt, wie dat vandage het, dann sind gi nich klook. Nu wörd dat aule Schöddeldook üöwer de Footmatten vor de Küörkendürden legt, denn up normale Footmatten kann eene de schieterigen Scho meest nich richtig reen kriegen. Wenn dat Dook dann veel grötttere Löcker kreig, dann – nee dann wörde et auck no nich glieks wegschmieeten.

Oma höng den Lappen up den Hagen ton Dräugen. Un wenn he dann so richtig hatt was, os `n Brett, schmeit Oma em in den Kiökenherd. „Nu isset uppe“, siä Oma dann un smeit de Uobenklappen to.

Dat isset auk, worümme wie no keine Müllverbrennungsanlage bruket häwwet. Oma harre iähre eegene.



SCHÖNE AUSSICHTEN.

SIEKEMEYER

OPTIK

Am Thie 9 · 49143 Bissendorf · Tel. 0 54 02 / 44 38

Ihr erfolgreicher Partner mit vielen erfolgreichen Partnern: unsere genossenschaftliche Beratung.

 Schwäbisch Hall	 R+V	 Union Investment	 easy Credit	 DG HYP	 DZ PRIVATBANK	 Münchener Hyp	 VR LEASING
 DZ BANK	 WGZ BANK	 WL BANK	Werte schaffen Werte.		 Genossenschaftliche FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken		

Jetzt beraten lassen!

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Nutzen Sie unsere genossenschaftliche Beratung für Ihren Erfolg. Wir beraten Sie verständlich und halten gemeinsam mit unseren starken Partnern der Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken unser Versprechen: Wir machen den Weg frei. Mehr Informationen unter www.vbghb.de



Volksbank GMHütte-Hagen-Bissendorf eG (GHB)

Füftich Jor trügge was Werner einer de ersten in usen Verein. Sein liewedage hew he giärn Platt kürt und mannich een Kürsel un Votellsel för den Bistruper ufschriewen. Sine Beuker „Erzähl doch mal“ un „Erzähl doch weiter“ hebbt veele Bistruper kofft un liäsen. As Peter Spach Werner nor Lingen to’n Fiefunachzichsten ne Korten schriewen hew is he gewahr worn dat Werner oll in ,n Dezember stuorbun is. Werner is daud, un he feilt us.



Wir trauern um

Margret Unland, Werner Depenthal, Helmut Steffen,
Dieter Bartsch, Karl-Heinz Kühme, Dieter Buck,
Irmgard Krone, Marga Bulla, Renate Niekamp,
Gerda Strehl, Karl-Heinz Harms

Wir werden unseren Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V.

Wandern – Naturschutz – Heimatpflege

Wiätkamp 6, 49143 Bissendorf



Beitrittserklärung

Ich/wir trete/n dem Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V. bei

<input type="radio"/> Einzelmitglied		<input type="radio"/> Familienmitglied		<input type="radio"/> unter 25 Jahre	
		Jahresbeitrag 12,50 Euro		beitragsfrei	
Name		Vorname		geb. am	
Ehepartner/in					
Kinder					
Telefon		email			
Straße		PLZ	Ort		
Datum	Unterschrift				

Gläubiger-Identifikationsnummer DE19ZZZ00000848183
Mandatsreferenz WIRD SEPARAT MITGETEILT

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige den Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V., den Mitgliedsbeitrag von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kreditinstitut	
BIC	_____ _____
IBAN	DE ____ ____ ____ ____ ____ ____

Die BIC und IBAN finden Sie auf Ihrem Kontoauszug.

Datum	Ort	Unterschrift (Kontoinhaber)

Impressum/Herausgeber:

Heimat- und Wanderverein Bissendorf, Tel.: 05402 1819

Internet: heimatverein-bissendorf.de

E--Mail: staub.bistrup@gmail.com

Verantwortlich: M.W. Staub, W. Bruns

Layout und Gestaltung: Karin Ruthemann-Bendel

BueroAgentur.Ruthemann@osnanet.de

Auflage: 1.500 Exemplare,

Erscheint 2 x jährlich, kostenlose Abgabe

Druck: Gemeindebriefdruckerei Groß-Oesingen

Bankverbindungen des Heimat- und Wanderverein Bissendorf

Volksbank Bissendorf (GHB)

BLZ 265 659 28 KTO 150 038 25 00

IBAN DE22 2656 5928 1500 3825 00

BIC GENODEF1HGM

Sparkasse Osnabrück

BLZ 265 501 05 KTO 950 52 56

IBAN DE25 2655 0105 0009 5052 56

BIC NOLADE22XXX





Zum 50. Jubiläum gratuliere ich dem Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V. sehr herzlich und wünsche weiterhin viel Erfolg!

Ihr/Euer Sascha Schorling

AXA Regionalvertretung

Sascha Schorling

Spichernstraße 1 · 49143 Bissendorf
Tel.: 05402 609800
sascha.schorling@axa.de

- Altersvorsorge
- Sachversicherungen
- Kapitalanlagen
- Bausparen
- Krankenversicherung

Maßstäbe / neu definiert



Immobilien Schorling

Spichernstraße 1 · 49143 Bissendorf
Tel.: 05402 609808
kontakt@immobilien-schorling.de
www.immobilien-schorling.de

- Bauplanung + Beratung
- Immobilienvermittlung
- Immobilienbewertung
- Finanzierung
- Energieberatung
- Energieausweis